

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.  
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurück-gesendet.

## Wetterleuchten.

Der Infektionsherd für panslawistische Seuchen, der Balkan, erregt wieder die ernsteste Besorgnis. Rußland hat zwar seine zuwartende Haltung nicht aufgegeben, allein die russophilen Miniarbeiten wurden in den Balkanländern nie eingestellt. Das Bestreben des Zarenreiches, in Bulgarien den einstigen Einfluß wieder zu erringen, ruhte nie, wenn auch die Form, in welche dieses Bestreben gehüllt wurde, eine andere wurde. Darüber, daß ein direktes Eingreifen Rußlands zur Beiseitigung des derzeitigen Fürsten von Bulgarien nur durch einen Krieg möglich wäre, kann kein Zweifel obwalten und schon längst kann es für Niemanden ein Geheimniß sein, daß Rußland die Erreichung dieses Zieles auf Umwegen verfolgt. Derzeit handelt es sich vor Allem darum, den Russophilen der anderen Balkanländer zur Herrschaft zu verhelfen, und wenn dies geschieht, so glaubt man an der Newa, werde die bulgarische Frucht reif in den russischen Schoß fallen. In Bulgarien selbst sind die Verhältnisse trotz alledem bisher leidlich normal geblieben, und selbst der Versuch, der Regierung mit Hilfe der orthodoxen Kirche Schwierigkeiten zu bereiten, war erfolglos. Anders verhält es sich, wie man von der Donau meldet in den übrigen Balkanländern. In Rumänien wird der Kampf mit der russophilen Bojarenpartei gegen die Regierung immer er-hitzter. Die Versuche, Bauernunruhen herbeizuführen, wie sie im vorigen Jahre stattgefunden, sind gleichfalls wieder auf-genommen worden und es wird sehr großer Festigkeit des Ministeriums Carp-Rosetti bedürfen, um sich am Ruder zu erhalten.

Ungleich schlimmer stehen die Dinge in Serbien. Dort halten die Radikalen das Heft in Händen, wie bei den Wahlen für die große Skupstina, haben auch bei den Ge-meinderathswahlen in Belgrad die Radikalen eine erdrückende Majorität erlangt. Dennoch konnte man bis vor Kurzem glauben, daß mit der Berufung eines radikalen Kabinetts, welche der König plante, keine weitere Gefahr verbunden sei, da auch unter einem radikalen Kabinet die auswärtige Po-litik Serbiens die gleiche bleiben müsse. Die Berufung eines radikalen Kabinetts stand auch bereits vor der Thür. Desto bedenklicher erscheinen die Umstände, unter welchen die Ver-handlungen mit den Radikalen plötzlich abgebrochen wurden. So lange man glauben konnte, es sei dieser Abbruch nur deshalb erfolgt, weil der König auf die Bedingungen, die

die Radikalen stellten, nicht eingehen konnte, ließ sich die Sach-lage noch beschönigen. Nun erfährt man aber, daß der wahre Grund, aus dem der König sich entschließen mußte, den Gedanken der Bildung eines radikalen Kabinetts aufzugeben, ein viel ernsterer war. Man sieht zwar noch nicht klar genug, um ein endgültiges Urtheil über das Vorgekommene fällen zu können, allein, aus übereinstimmenden Berichten geht hervor, daß abermals eine radikale Konspiration entdeckt worden ist. Das erste Mal war dies der Fall, als der König sich bemüht sah, das erste radikale Kabinet plötzlich zu entlassen. Diese Entlassung erfolgte bekanntlich auf die Nachricht von dem gegen Serbien und den König geplanten Anschläge. Damals waren bereits mehrere Tausende, wie es hieß, vom Peter Karageorgewitsch angeordnete Montenegriner auf dem Wege nach Serbien, wo sie für ihre Pläne auf die Unterstützung der Radikalen rechneten. Durch den plötzlichen Sturz des radikalen Kabinetts wurde dieses Unternehmen ver-eitelt. Man hätte nun glauben sollen, daß, wenn der König sich entschloß, zum zweiten Male mit den Radikalen zu unter-handeln, um ihnen die Regierung anzuvertrauen, er die Ge-wißheit gewonnen, daß er mit den Männern, an die er sich wendete, nicht dieselben Erfahrungen machen werde. Dennoch scheint, soweit die vorliegenden Berichte reichen, ein neuer-licher Verrath entdeckt worden zu sein. Wenigstens wird ge-meldet, daß bei serbischen Flüchtlingen in Rumänien den Herrn Tauschanowitsch, der an die Spitze des neuen Kabinetts treten sollte, arg kompromittierende Briefe gefunden worden. Gleichviel, ob nun diese Erzählun- gen, die auch von in Ru-mänien konfiszierten Waffensendungen nach Serbien wissen wollen, auf Wahrheit beruhen oder nicht, so unterliegt es doch kaum einem Zweifel, daß der plötzliche Abbruch der Verhandlungen mit den Radikalen auf Entdeckungen peinlicher Art zurückzuführen ist. Man sieht also, wie verzweigt die Agitationen in Serbien sind und wie weit hinauf sie reichen, und man wird, nachdem die Bildung eines radikalen Ka-binetts unmöglich geworden, die Radikalen aber thatsächlich im Lande die Mehrheit sind, darauf gefaßt sein müssen, daß sich die kritischen Verhältnisse in Serbien womöglich noch verschärfen.

Viel befriedigender gestalten sich augenblicklich die Ver-hältnisse in Montenegro, ob auf dieses jedoch im Falle von Verwicklungen ein Verlaß wäre, ist eine offene Frage.

\* \* \*

## Die Reichsrathswahl.

Die einmüthige Erklärung der deutschen Wähler des Städtewahlbezirkes Marburg, für den Kandidaten Dr. Gustav Kofoschinegg einzutreten, hat natürlich nicht verfehlt, den Aerger der nationalliberalen Gegner wachzurufen. Da es ihnen jedoch sehr schwer wird, ihre Ohnmacht im Bezirke, für den sie seit Jahr und Tag slovenische Einrichtungen ver-langen, einzugestehen, andererseits aber. Vernunftgründe, die gegen die Kandidatur Dr. Kofoschinegg's ins Treffen geführt werden könnten, von ihnen ohnedies Niemand ge-wärtigt, so geben sie in ihrem Organe dem gewissenrich-tigen und derzeitigen Fachschriftsteller E. Störk in Wien das Wort. Dieser sonderbare Herr macht davon auch in seiner angeborenen Unversfrorenheit den ausgebreitetsten Ge-brauch. Er bezieht sich mit semitischer Frechheit den Bürger-meister der Stadt Marburg der Parteilichkeit, weil letzterer als Herr Störk seine Kandidatur angemeldet hatte, es unterließ, denselben zu der Wählerversammlung vom 11. d. einzuladen. Er wagt es, die Deutschen des ganzen Wahlkreises zu beleid-igen, weil sie auf seine Kandidatur nicht reagiren. — Wir wollen die Albernheit nicht näher berühren, die darin liegt, daß Herr Störk von einem Wahlauschuffe, der doch nicht in letzter Linie zum Zwecke einer Agitation aufgestellt wurde und der sich sofort für Dr. Kofoschinegg erklärt hatte, — verlangt, derselbe möge ihn höflichst einladen, in Marburg zu erscheinen. Zudem war die Wählerversammlung nur zur Entgegennahme der Kandidatenrede Dr. Kofoschinegg's aus-geschrieben worden, der den Wählern von keiner Seite — wie Herr Störk so geistreich sagt, „diktiert“ wurde, sondern wiederholt und eindringlich ersucht werden mußte, die Kandi-datur anzumelden. An Herrn Störk brauchte allerdings kein Ersuchen gestellt werden. Der gute Mann „diktierte“ sich in seiner Bescheidenheit selbst, die Kandidatur anzumelden. Man glaubte aber umsonsten, ihn zur Wählerversammlung einladen zu müssen, da Leute von seinem Schlage auch un-eingeladen zu kommen pflegen. Wir bedauern, daß er am 11. d. nicht erschien, er hätte gewiß aus der Ovation, die ihm zugebracht war, entnommen, daß man ihn für noch mehr als ein Individuum fopabile halte. Das Donnerblech des Beifalls für seine Ausführungen war bereits bestellt. Doch genug von und über Störk. Wir werden, selbst wenn unsere nationalen Gegner ihn auf den Schild erheben sollten, von ihm nicht mehr Notiz nehmen.

## „Kaiser und Kanzler.“

An leitender Stelle bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Aufsatz des „Hannov. Cour.“, dessen Ausführungen sie sich vollinhaltlich anschließt. Unter der Aufschrift „Kaiser und Kanzler“ führt der Aufsatz aus, daß das Verhältnis des Kaisers zum Kanzler zum Trotz aller offenen und ver-steckten Angriffe ein festgefügtes, ja unzerbrechbares sei. In dem Aufsätze heißt es: „Der unglückliche Kaiser Friedrich

Nachdruck verboten.

## Im Bann der Bühne.

Roman von Max Besozzi.

15. Fortsetzung.

„Du hattest Moskau wieder verlassen. An Dein Gast-spiel als Buchhalter dachte kein Mensch. Du wirst Dich vielleicht wundern, daß gerade ich hinter diese Geschichte ge-kommen bin. Die Sache ist jedoch sehr einfach. Ich war auf meinen Kreuz- und Querzügen auch nach Moskau gelangt und hatte am dortigen deutschen Theater für kurze Zeit eine bescheidene Stellung gefunden. Der Schwager Peronzoff's, ein junger strebsamer Kaufmann, suchte einen Lehrer der deutschen Sprache. Ich bot mich demselben an und wurde akzeptirt. Bei diesem fand ich eines schönen Tages Deine Photographie. Du kannst Dir wohl denken, daß ich mich sofort lebhaft für das Original interessirte, und da erfuhr ich denn, daß der Verbannte, welcher Dich gelegentlich einer Reise in den Ostseeprovinzen als engagementslosen Schau-spieler kennen gelernt, — Dir, der Du jedenfalls mit Deiner kaufmännischen Bildung geklunget haben wirst, einen Antrag gemacht hatte, es in seinem Geschäfte so lange zu versuchen, bis Du eine Dir zuzugende Stelle gefunden haben würdest. Du gingst in der Erwartung glücklicher Zufälligkeiten auf den Antrag ein und wußtest Dich binnen Jahresfrist derart in das Vertrauen des Peronzoff einzuschmeicheln, daß er Dir die Führung seiner Bücher überließ. Das Weitere brauchte mir mein Schüler nicht mehr mitzutheilen. Daß Du ein ab-gefeimter Schurke seist — Du verzehst den Ausdruck — hatte ich ja an mir erfahren. Doch höre weiter: Im Hause des Peronzoff befand sich auch eine Gouvernante, eine Deutsche, für welche ein Neffe des Genannten in leiden-schaftlicher Liebe entbrannt war. Dieser junge Mann hatte,

um in den Augen seiner Angebeteten in romantischerem Lichte zu erscheinen, sich der revolutionären Bewegung angeschlossen. Eines Attentates wegen, an dem er sich betheiligte hatte, ver-folgt, flüchtete er sich zu seinem Onkel. Dieser nahm jedoch den Flüchtling nicht auf. Da gelang es Deiner Schlaubeit, die Gouvernante, auf welche Du selbst ein Auge geworfen hattest, zu überreden, dem jungen und bethörten Manne ein Asyl zu gewähren. Dieselbe verbarg ihn durch acht Tage in ihrem Zimmer, bis ein wohlüberlegter Entschluß und vielleicht auch Eifersucht Dich veranlaßten, der Polizei anonym anzuzeigen, daß Peronzoff seinen Neffen bei sich im Hause versteckt habe. Onkel und Neffe wurden verhaftet. Die Gouvernante jedoch, die eigentliche Unterstandsgeberin, blieb unbeankündet, weil Du unmittelbar vor der Verhaftung sie aus dem Hause zu entfernen wußtest. Aus Dank für die Errettung, die Du ihr wahrscheinlich auch mit dem gehörigen Hochdruck auszumalen verstanden haben dürftest, wurde sie Deine Geliebte. Mit dem Gelde, daß Du Dir angeeignet, suchtet ihr Beide das Weite und überließet die Unglücklichen ihrem Schicksale.“

Die Droschke war stehen geblieben. Sie hatten das Jagdschloßchen erreicht. Dimitri, der durch das Gehörte ganz niedergeschmettert war, empfand keine Neigung den Wagen zu verlassen. Er befahl dem Kutscher nach der Stadt, Süder-strasse 13, woselbst er seine Wohnung hatte, zu fahren. Werner fügte sich widerspruchslos der Anordnung. „Ich glaube auch, daß es besser ist“, meinte er, „wenn ich zuerst bei Dir etwas Toilette mache. Hoffentlich dürften mir Deine Kleider ebensogut passen, wie Dir seinerzeit, als Du mit meiner Frau durchbranntest, die meinen. Ich würde auch nicht ungerne Deine Wohnung theilen, allein gewichtige Be-denken, die durchaus natürlichen Beweggründen entspringen, halten mich ab, Deine Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen. Ich werde jedoch in Deiner Nähe mein Domizil aufschlagen.

Mein Herumzugeuern hat vorläufig sein Ende erreicht. Da-mit Du jedoch nicht glaubst, daß ich Dich übermäßig pressen will, so erkläre ich Dir, daß ich vorläufig nichts weiter ver-lange als die vier Tausend Rubel, welche Dir der Russe für meine Frau bezahlte. Alles Weitere bleibt in Schweben. Du bist doch damit zufrieden?“

„Ich bin's“, erwiderte Dimitri, den die Habsucht Werner's förmlich beruhigte, weil er genug Mittel zu haben glaubte, dieselbe zu sättigen.

„Siehst Du, das nenne ich vernünftig gesprochen“, bemerkte Werner. „Ich hatte schon geglaubt, das unverschämte Glück würde Dich übermüthig machen und mich um die Früchte jahrelanger Mühen bringen.“

„Woher wußtest Du, daß ich in S. sei.“

„Zufall, reiner Zufall. Ich hatte Dich bis Wiga ver-folgt. Dort verlor ich jedoch Deine Spur. Da las ich denn in einer kleinen Theaterzeitung ein Lauges und Breites über ein Gastspiel, das eine Petersburger Hoffschauspielerin bei dem mir wohlbekannten Direktor Schwörde absoviert hatte. Dies hätte mich jedoch kaum auf die richtige Fährte gebracht, wenn mir nicht die Bemerkung aufgefallen wäre, daß die Gastin, eine blendende Schönheit, sofort nach dem ersten Auf-treten, welchem Prinz Arnulf bewohnte, an das Hoftheater in S. verpflichtet worden sei. Ich begann die Begriffe: Schwörde, Schönheit und Prinz Arnulf zu reimen, was indeß meiner dichterischen Befähigung nicht gelingen wollte. Sollte da nicht ein Geheimniß dahinter stecken, dachte ich. Hat man nicht hundert Beweise, daß Damen, die im bürger-lichen Leben Schiffbruch leiden, sich zur Bühne flüchten, wo der Schild der Kunst die Blößen der Moral deckt und ein Pseudonym gleich dem Tarnhelm wirkt, indem es die Trägerin Nachforschungen entzieht? Das Gastspiel begann mir daher als ein wohlberechnetes Manöver zu erscheinen

hatte, als er dem Reichskanzler am 12. März im Eisenbahnwagen seine — wie wir seitdem wissen, von Herrn Geyffken entworfene — Proklamation überreicht hatte, keine Ahnung, daß neben seinem Programm, wie es darin niedergelegt war, noch ein anderes bestand, welches sich auf allen Wegen und mit allen Mitteln an ihn herandrängte und hinter seinem edlen Namen Deckung suchte. Inland und Ausland hatten sich zu diesem Programm verbündet, Bestrebungen im Inlande, die auf die Beseitigung des verhassten Kanzlers abzielten, Bestrebungen im Auslande, welche dasselbe Ziel im Auge hatten, um in dem Fürsten Bismarck den Schlüssel und Eckstein der bisherigen Reichspolitik aus dem Fundament herauszubringen. Der Moment, auf welchen die Feinde von Innen und Außen so lange und sehnlich gewartet hatten: das Hinscheiden unseres großen Kaisers war eingetreten, man hoffte, sein Lebenswerk mit ihm einzufahren zu können. Die gewaltige Verschwörung, welche gegen das Reich heranzutreten, vermochte Kaiser Friedrich nicht mehr zu übersehen. Wohl aber ist die Situation Gegenstand ernstlicher Sorge gewesen zwischen den deutschen Fürsten, welche die Trauertage des März in Berlin versammelten und die mit dem Reichskanzler ihre Gedanken austauschten. An der Gesamtheit der deutschen Bundesregierungen eine unbedingt zuverlässige Unterstützung in der Aufrechterhaltung der bisherigen Reichspolitik, in dem Festhalten des großen Erbes Kaiser Wilhelm's zu besitzen, diese Gewissheit war dem Kanzler in jenen Tagen zuteil geworden. Wer heute ein richtiges Bild von dem Verhältnis zwischen Kaiser und Kanzler zeichnen will, wird mindestens auf den 1. April 1888 zurückgreifen müssen und an jenes in so bestimmter Weise abgelegte Zeugnis erinnern. Kundige wissen freilich, daß schon der Prinz Wilhelm sich seit Jahren mit vollster Ueberzeugung in den Dienst der vom Fürsten Bismarck vertretenen Politik seines kaiserlichen Großvaters gestellt hatte. Als daher Kaiser Friedrich ausgerufen und Wilhelm II. den in einem Jahre zum zweiten Male erlebigen Thron seiner Väter bestieg, war zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck kein neues Verhältnis aufzurichten. Wohl war es fortan ein Verhältnis zwischen König und Unterthan, aber der neue Herrscher wußte, wessen Verdienst es war, daß er die Krone Wilhelm's I. ungeschmälert an Ehre und Würde, an Macht und Ansehen überkam. In anderer Art als das vorausgegangene kündigte das neue Regiment sich an mit den zündenden Worten an Heer und Flotte, mit der entschlossenen Sprache der ersten Thronrede. Hatte der politische Kompaß während der vergangenen Monate nach England gewiesen, Kaiser Wilhelm II. richtete ihn sofort nach Petersburg, um darzutun, daß ihm nichts ferner liege, als eine prinzipiell antirussische Politik, welche Deutschlands Interesse nicht erfordert. — Mögen immerhin gewisse Blätter — Ausdruck vorhandener Wünsche und Stimmungen — sich den Anschein geben, als hätten sie einen Nachfolger für den ersten Kanzler womöglich schon zu dessen Lebzeiten bereit, — sie haben die Rechnung ebenso ohne den Wirth gemacht, wie die Interessenten der antibismarck'schen Politik unter Kaiser Friedrich die Rechnung ohne den Wirth gemacht hatten, so lange der Kaiser zu regieren vermochte. Das „Niemals“, welches einst Kaiser Wilhelm I. an das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck gesetzt, steht sicherlich ebenso tief und fest in das Herz seines Enkels eingeschrieben. Und wenn dereinst, nach hoffentlich noch langen Jahren, Gottes Allmacht dem irdischen Wirken des Staatsmannes ein Ziel setzt, um welchen alle Völker uns beneiden und der für uns Heere aufwiegt, so wird Fürst Bismarck die Augen in der Zuversicht schließen dürfen, daß über der mühevollen Arbeit seines Lebens niemand treuer und sorglicher wachen wird, als sein königlicher Herr. Mit ihm die Nation in ihrer großen und dankbaren Mehrheit.

### Zur Ministerkrise in Frankreich.

Bis zur Stunde ist die Konstituierung eines neuen französischen Ministeriums noch nicht erfolgt. Neuerdings wird gemeldet, Freycinet habe abgelehnt, in das neue Cabinet einzutreten, das Portefeuille des Auswärtigen sei daraufhin Ribot angeboten worden, der sich darüber aber noch nicht

erklärt habe. Ob Angesichts dieser neuen Schwierigkeiten Hr. Meline überhaupt fortfahren wird, sich um die Bildung des neuen Cabinetes zu bemühen, erscheint hiernach fraglich, zumal die Radikalen dem bis jetzt erst im Werden begriffenen Ministerium bereits offen den Krieg erklären, während das zur Ministeriumsbildung berufene Häuflein der Gemäßigten bald ratlos einander, bald voll Mißtrauens die Phalanx der Monarchisten und Boulangisten anblickt. Ein Geschäftsmann — so lautet die Herr Meline vom Präsidenten der Republik gestellte Aufgabe. Dieses Wort hat seinen recht-mäßigen Charakter aber je länger desto mehr eingebüßt. Jetzt bedeutet es nichts mehr und nichts weniger als einen Lückenbüßer, wenn nämlich das Cabinet, zu dessen Ersetzung das Geschäftsministerium dienen soll, die Geschäfte so mangelhaft besorgt hat, daß für den Augenblick an eine geordnete Geschäftsführung im Sinne der Kammermehrheit überhaupt nicht gedacht werden kann. „Geschäftsministerium“ bedeutet ein Cabinet, das über eine Zeit der Verlegenheit hinweghelfen soll. Dasjenige des Herrn Meline würde, wenn alles programmgemäß verläuft, also über den ganzen Frühling, Sommer, Herbst bis zum Eintritt der allgemeinen Neuwahlen am-tieren müssen. Ob ihm das, rings von Feinden und Neidern umgeben, möglich sein wird, ist mindestens sehr zweifelhaft. Auf schwacher Grundlage, ohne sichere Stützen, gegenüber einer Anzahl verschiedenartiger Koalitionsmöglichkeiten müßte Herr Meline die Vielgestaltigkeit des Proteus mit der Verschlagenheit des Odysseus, der Kraft des Ajax und der Autorität des Agamemnon verbinden, auf daß er den Geist der Zwietschacht unschädlich mache. Man sieht, damit hat es noch gute Wege. Präsident Carnot will, wie verlautet, sobald das neue Cabinet zustande gekommen ist, eine Botschaft an die Kammer richten und darin den veröhnlichen Charakter des Ministeriums betonen, zugleich aber die verschiedenen Faktionen der republikanischen Partei dringend anfordern, diesen letzten Versuch, während der Ausstellung eine Art politische Waffenruhe herbeizuführen, nicht zu vereiteln.

### Die italienische Kammer

erklärte dem Ministerpräsidenten Crispi in zwei Abstimmungen am 16. und 18. d. M. ihr Vertrauen, nachdem derselbe erklärt hatte, er werde anderenfalls sein Amt niederlegen. Das erste Mal war Anlaß, daß Crispi strenge Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Rom ankündigte. Er erhielt dazu mit 247 gegen 115 Stimmen die gewünschte parlamentarische Billigung. Das zweite Mal war es die Frage, ob Crispi die parlamentarischen Vorrechte verleihe, indem er den General Mattei zur Disposition stellen ließ. Mattei hatte gegen die vom Cabinet verlangten Extra-Militärkredite gestimmt. Sowohl Crispi wie auch der Kriegsminister versicherten, daß der General deswegen nicht bei Seite gestellt wurde. Die Mehrheit der Kammer glaubte dies und stimmte mit 171 gegen 32 Stimmen für Crispi; 38 Abgeordnete enthielten sich der Stimmenabgabe. — In Rom wurde der Versuch neuer Arbeit unruhig polizeilich unterdrückt.

### Anschläge gegen Serbien.

Wie aus Butareit berichtet wird, hat die Polizei in Turn-Severin einen Transport von Waffen und Munition aufgefangen und mit Beschlag belegt, welcher nach Serbien gehen sollte und für revolutionäre Zwecke bestimmt gewesen ist. Dieser Fund habe zu einer Ueberraschung der Emigranten und zu Hausdurchsuchungen geführt, die ergeben haben, daß seitens der Emigranten ein Anschlag geplant werde. Unter den bei dieser Gelegenheit aufgefundenen Briefschaften sollen sich auch solche befunden haben, die den Verdacht erweckten, daß der Präsident der großen Skupstina, Hr. Tauschanovic, der unter den Personen, die mit der Bildung des neuen serbischen Cabinetes betraut werden sollten, in erster Reihe genannt worden sind, mit den Emigranten in schriftlichen Verkehr getreten sei. Die Schriftstücke wurden von der rumänischen Behörde der serbischen Regierung, wie es heißt, übermittelt, und es liegt daher die Vermuthung nahe, daß diese Entdeckungen es gewesen sind, welchen es zuzuschreiben sei, daß König Milan den Plan der Bildung eines radikalen Cabinetes

aufgegeben hat. Bestätigt sich all dies, so ist auch die Thatsache sehr bemerkenswert, daß sich die rumänischen Behörden es eifrigst angelegen sein lassen, den sich in Rumänien herum-treibenden serbischen und bulgarischen Emigranten schärfer auf die Finger zu sehen, was jedenfalls auf sehr gute Beziehungen zwischen Rumänien und den beiden Nachbarländern schließen läßt.

### Tagesneuigkeiten.

(Militärisches.) Die „Reichswehr“ meldet: „Es steht eine durchgreifende Reform der Waffenübungen bevor. Die Erfahrungen haben nämlich zu der Ueberzeugung geführt, daß Uebungen, die zur Zeit der größten Hitze durchgeführt werden, nicht nur sehr anstrengend sind, sondern auch keinen Nutzen bringen. Bei großer Hitze müssen nämlich diese Uebungen so zeitlich beendet werden, daß eine kriegsgemäße Uebung aus Zeitmangel geradezu unmöglich ist. Ueberdies beschränken die hochstehenden Kulturen die Bewegung der Truppen fast ausschließlich auf die gebahnten Straßen und Kommunikationen. Das Reichs-Kriegsministerium beabsichtigt nun, den Turnus der Uebungen im kleinen Rahmen schon mit Ende Juli zu schließen, den dritten Jahrgang der Mannschaft zu beurlauben und bis 1. September die sogenannte „Waffenruhe“ eintreten zu lassen. Am 1. September werden sodann alle zur Waffenübung verpflichteten Reservisten einberufen und es beginnen bei zuträglichen Temperatur-Verhältnissen und mit Rücksicht darauf, daß die Felder zu dieser Zeit bereits betreten werden können, die Brigade- und Divisionsübungen, mit einem Worte die Uebungen der gemischten Waffen. Wie verlautet, soll das zweite Korps (Wien) schon heuer seine Uebungen nach der neuen Norm abhalten.“

(Auswanderungselend.) Die italienischen Journale in Brasilien veröffentlichen folgendes Telegramm an König Humbert von Italien: „Wir Unterfertigte, Familienhäupter, die im Auswandererhospiz zu San Paolo in Brasilien, dem Elend und Hunger preisgegeben, liegen, behandelt wie das Vieh, Sklaven unmenschlicher Kaufleute, die uns um einen erbärmlichen Preis an Agenten weiter verkaufen, welche außerdem, daß sie die bestimmten Vertragspunkte nicht einhalten, uns Hunger leiden lassen und zur Wohnung die Bäume in den Wäldern anweisen, bitten und flehen zu den Füßen Eurer Majestät um Mitleid, Erbarmen und dringende Heimsendung, um unsern Kindern und Frauen das Leben zu retten. Machen Sie, Majestät, daß es uns gegönnt werde, unser Italien, unser großes Vaterland, wiederzusehen. Machen Sie, daß uns unsere Freiheit wiedergegeben werde, die uns von gierigen Spelulanten und elenden Lügern geraubt worden ist. Im Vertrauen auf die überall sich kundgebende edle und mitleidige Großherzigkeit Ihrer Seele für Ihre Unterthanen erwarten wir ehrsüchtig jeden Beschluß Eurer Majestät und unterzeichnen uns, für die Wahrheit des Oben-angeführten bürgend. Aus dem Auswandererhospiz in San Paolo am 2. Januar 1880.“ [Es folgen die Unterschriften von ungefähr fünfhundert Familienhäuptern.]

(Der „Zigeunerprimas“ Franz Bunkó) ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Seine vier Söhne, die ebenfalls tüchtige Volksmusiker sind, erhalten den Namen Bunkó in Ehren, doch die eigenartige Größe des Alten hat keiner erreicht. Dieser war in den dreißiger Jahren der Lieblingsmusiker Ludwig Kossuths, und bei den Preßburger Festlichkeiten im Jahre 1839 war Bunkó der beliebteste Zigeuner. Zur Zeit der Krönung genoss er in der ungarischen Hauptstadt eine bedeutende Volksstimmlichkeit. Vor sieben Jahren war der alte Bunkó in London, und damals stellte ihn Joachim, der gerade in der englischen Hauptstadt konzertierte, der Königin mit den Worten vor: „Dieser Alte ist der beste ungarische Zigeunermusiker.“ Bis zu seinem Tode war Bunkó stolz auf diese Kritik und auf das Lob, mit welchem die Königin ihn überhäufte.

(Juridische Spitzfindigkeit.) Folgendes Räthsel auf dem Gebiete der Rechtsprechung hat ein Petersburger Blatt seinen Lesern zum Rathen aufgegeben: Ein Engländer begab sich aus England nach Neapel und ließ seine Frau

Mein Spürsinn, der sich in den letzten Jahren recht kräftig ausgebildet hatte, drängte mich, der Sache auf den Grund zu kommen. Daß Du die Hand dabei irgendwie im Spiele haben konntest, hielt ich natürlich nicht ausgeschlossen. Da ich in Rußland obnedies nichts mehr zu suchen hatte, so zog ich hieher. Gestern kam ich an und heute schon traf ich Dich, mein Lieber. Nun sage mir aber auch Paradieser, stehst Du mit der angedeuteten Geschichte in irgendwelcher Verbindung?“

Dimitri überlegte, wie viel er mittheilen könne. Er hatte zwingende Gründe, Werner nicht mißtrauisch zu machen, fand jedoch nicht den Muth, die Wahrheit zu sagen, weil er befürchtete, Werner könnte sich mit Margot in's Einvernehmen setzen und letztere über Verschiedenes, davon sie keine Ahnung hatte, aufklären. Er verneinte daher die Frage.

„Warum wähltest Du aber gerade S. zu Deinem Aufenthaltsorte?“

„Weil ich hier unbekannt bin“, entgegnete im Tone schwerfallender Aufrichtigkeit Dimitri.

„Also giebst Du doch zu, daß Du kein Verlangen hast, erkannt zu werden“, bemerkte boshaft Werner. „Wie es den Anschein hat, verkehrst Du hier in der besseren Gesellschaft. Hoffentlich wirst Du mich in dieselbe einführen. Ich werde Dir auch kaum Unehre machen, namentlich, wenn ich meinen äußeren Menschen etwas verändert haben werde.“

Dimitri biß sich in die Lippen, entgegnete jedoch kein Wort. Er sah es ein, daß er vorläufig gute Miene zum bösen Spiel machen müsse. Gedanken, vor denen er zurück-schauderte, dämmerten in seinem Gehirn.

Der Wagen war am Ziele angelangt. Werner und Dimitri verließen denselben. Letzterer entlohnte den Kutscher und drängte den Gefährten hastig in das Haus, in dessen erstem Stockwerke sich seine mit allem Luxus ausgestattete Wohnung befand.

„Donnerwetter, hast Du es Dir aber hübsch gemacht“, rief beim Betreten der Wohnräume ganz verblüfft Werner. Man muß es gestehen, daß Du Geschmack besitzt, daß Du zu leben verstehst.“

Dimitri rieth ihm, in das Badezimmer zu gehen, er wolle unterdessen eine Toilette für ihn herrichten; dann würden sie das Weitere besprechen.

Doch Werner hatte keine Eile. Er warf sich nachlässig auf einen Divan, nahm ein Album und begann dessen Photographien zu betrachten.

„Man sagt“, erklärte er nach flüchtiger Durchsicht der Bilder, „daß man aus derartigen Sammlungen auf den Charakter des Eigentümers schließen könne. Wenn ich auch solches folgern wollte, dann müßte ich Dich für einen ganz bedeutenden Mann halten. Die Gesichter sind mir zwar alle fremd, doch lassen sie vornehme Persönlichkeiten vermuthen. Wer ist denn dieser Offizier mit den hohen Orden?“

„Prinz Arnulf“, antwortete leichtthin Dimitri.

„Also stehst Du zu demselben doch in Beziehungen?“

„Nicht mehr, wie Jedermann, der sich in der Gesellschaft bewegt.“

„Wer Dir das glauben wollte. Wie kamst Du dann zu dem Bilde?“

„Ich habe es in einer Buchhandlung gekauft.“

Werner zog die Photographie aus der Umrahmung des Albumblattes. „Siehst Du, mein guter Junge, Du sturkst schon wieder. Hier auf der Rückseite befindet sich der Namenszug des Prinzen. Ein Beweis, daß Dir das Bild dediziert wurde, wenigstens ist es mir bisher nicht bekannt, daß Buchhändler auch die Namenszüge fürstlicher Personen verkaufen.“

„Ich habe den Namen selbst darauf geschrieben.“

„Ach so, eine kleine Fälschung!“

„Damit ich mich seinerzeit erinnere, wen das Bild vor-stelle.“

„Dazu hätte es jedoch der Schnörkel kaum bedurft. Weißt Du, daß ich es von Dir recht häßlich finde, mir so geringes Vertrauen entgegenzubringen. Da bin ich doch ein ganz anderer Kerl. Ich habe Dir nichts verheimlicht und Alles erzählt, was ich von Dir weiß. Ein vernünftiger Mensch hätte an Deiner Stelle ein solches Gegenkommen zu schätzen gewußt. Ich sehe schon, daß ich noch gezwungen sein werde, fremde Menschen in mein Vertrauen zu ziehen, da Du für dasselbe keinen rechten Sinn hast.“

In Dimitri gäbte es. Der Spott des Bagabunden war ihm unerträglich. Er empfand eine Art Drang, sich auf ihn zu stürzen. Seine Finger zuckten krampfhaft, als ob er deren Stärke erwäge. „Wie kann Dich ein albern Bild so beeinflussen“, sagte er mit zorniger Stimme.

Werner kehrte sich jedoch nicht an seine Erregung und versetzte mit aller Gemüthsruhe: „Weil ich ersehe, daß Du mir die mögliche Bekanntschaft mit dem Prinzen nicht gönnst. Ich habe in meinem reichbewegten Leben mit so viel Spitz-buben — von Dir ganz abgesehen — verkehrt, daß es mir kaum zu verübeln ist, wenn ich mich nach anderem Umgange sehne und ein geradezu krankhaftes Verlangen habe, in bessere Gesellschaft zu kommen.“

In diesem Augenblicke ertönte im Vorzimmer die elektrische Klingel. Dimitri eilte hinaus. Er fürchtete, ein Unberufener könnte eintreten und seinen Besuch bemerken. In kurzer Zeit kehrte er zurück. Ein Diener des Kommerzienrathes Ellernborn hatte ihm eine Einladung für den Abend überbracht.

Fortsetzung folgt.

daheim. In Neapel verliebte er sich sterblich in eine italienische Schöne und beschloß, sie zu heiraten, wobei er ihr natürlich verheimlichte, daß er schon verheiratet war. Alle erforderlichen Formalitäten waren erledigt, und am 10. Januar um 11 Uhr vormittags fand auf einem englischen Schiffe die Trauung statt. Indessen geschah es, daß an demselben Tage um 10½ Uhr vormittags die in England zurückgebliebene Frau des Engländers verstarb. Er war somit eine halbe Stunde vor Abschluß seiner zweiten Ehe verwitwet. Als es aber in London 10½ Uhr schlug, zeigte die Uhr in Neapel 23 Minuten auf 12. Folglich verstarb die erste Frau erst 23 Minuten nachdem ihr Mann seine zweite Ehe eingegangen war. Ist nun die zweite Ehe rechtsgiltig oder nicht?

(Shafesbury-Plantagenet.) Der internationale Gauner, welcher vor einiger Zeit bei den Juwelieren Friedeberg Söhne und Haller und Rathenau in Berlin verwegene Brillanten-Schwindelversuche gemacht und nach einem weiteren verunglückten Debut in Wien bei dem Juwelier Granichstädten auf bairischem Gebiet in Simbach festgenommen, freigelassen und abermals in München verhaftet worden, ist inzwischen in Bezug auf seine Persönlichkeit entlarvt worden. Bei seiner Einlieferung in das Untersuchungsgefängnis nannte er sich Evans, nachdem er sich in Wien als „Shafesbury-Plantagenet“ ausgegeben hatte; auf Grund seiner von Berlin aus nach London gesandten Photographie hat die dortige Sicherheitsbehörde ihn als einen gefährlichen Hochstapler erkannt, der auch in England unter verschiedenen Namen „gearbeitet“ hat, aber recte Hofmann heißt. Derselbe soll, nach Angabe der Londoner Polizei, mit einem Gauner identisch sein, der im vorigen Jahre in Wien verhaftet gewesen, aus dem Gefängnis aber entsprungen ist. Auf Grund dieser Mittheilungen werden jetzt von Seiten der Berliner Kriminalpolizei die Feststellungen in Wien veranlaßt.

(Eine ganze Familie — wahnsinnig geworden.) Ruinirte Existenz, getäuschte Hoffnungen und schließliches Elend haben das Entsetzliche zu Stande gebracht, daß eine ganze Familie von drei Personen, Vater, Mutter und Tochter gleichzeitig der Nacht des Wahnsinns verfallen sind! Der württembergische Landwirth M. glaubte jenseits des Ozeans das Glück erfassen zu können, das ihm hier versagt zu sein schien, und ging mit seiner Familie nach Amerika. Doch bald stellten sich auch hier Nahrungsjorgen ein. Ein Stück nach dem andern mußte verkauft werden, und schließlich kehrte die unglückliche Familie ärmer, als sie gewesen, nach Deutschland zurück. Aller Mittel bar, fand sie in Berlin — im städtischen Asyl für Obdachlose ein Unterkommen. Den Beamten des Asyls fiel das sonderbare Benehmen der Eheleute und der 17jährigen Tochter auf und die wirren Reden der Familie ergaben bald, daß in der That alle drei wahnsinnig geworden waren. M. scheint sich in letzter Zeit dem Trunke ergeben zu haben, um alle Sorgen zu vergessen. Seine Willenskraft wurde dadurch völlig gebrochen. Er will, der „Post“ zufolge, nach Berlin gekommen sein, um seine Frau bei Hofe vorzustellen, wo dieselbe unentbehrlich sei. Auch die 17jährige Tochter will eine Mission zu erfüllen haben. Der hinzugerufene Arzt veranlaßte die Unterbringung der unglücklichen Familie in einer Heilanstalt.

(Die Strafe des Wilddiebes.) Eine nette Geschichte, die man für „Jägerlatein“ zu halten geneigt wäre, wenn sie nicht auf das Bestimmteste bestätigt würde, erzählt man sich in der Umgegend des Hallstädter-Sees: Ein Mann hatte seine Kuh um 115 fl. verkauft und diese ganze Summe in sein Taschentuch gebunden, da er kein Geldtäschchen bei sich hatte. Auf dem Heimwege schaute er bei einer früher gelegten Schlinge nach, und richtig, in derselben zappelte ein Hase. Freudig löste der Wilddieb den Gefangenen aus, um ihn dann mit seinem Taschentuche zu binden. Darauf eilte er mit seiner Beute heimwärts. Plötzlich vollführt der Hase einen gewaltigen Ruck, reißt sich los, und verschwindet sammt dem Taschentuche und der Geldeinlage in den Büschen. Diesem Wilderer braucht wohl das Gericht nicht weiter nachzuforschen, er ist ohnehin übergenug gestraft.

(Ein neuer Schundroman.) Das „D. Volksblatt“ schreibt: Uns liegt bereits das erste Heft eines neuen Romanes

vor, der den Titel führt: „Der Jäger vom Jagdschloß Meyerling“, der als historischer Roman aus der Gegenwart bezeichnet wird. Als Verfasser desselben wird H. Frankenburg genannt, der Roman erscheint im Druck und Verlage von Adolf Wolf in Dresden. Mittlerweile wird vom „Leipziger Correspondenzblatte“ das Erscheinen eines „Schundromanes“ angekündigt, der den verstorbenen Kronprinz Rudolf und das Drama von Meyerling zum Gegenstande und einen Baron von Zichinski zum Verfasser haben und bei Richard Hermann Dietrich gleichfalls in Dresden erscheinen soll. Wir wissen nicht, ob wir da mit zwei Romanen bedroht werden, die denselben Gegenstand behandeln wollen oder ob sich die Bemerkung der genannten Leipziger Correspondenz auf den Roman bezieht, dessen erstes Heft uns bereits vorliegt. Allein wie dem immer sein mag, es muß schon heute der Stab gebrochen werden über ein jedes Unternehmen, das, auf die Standalzeit der untersten Massen bauend, Vorfälle der jüngsten Zeit auszubenten beabsichtigt, ohne Rücksicht auf die an denselben beteiligten Personen und die denselben gebührende Achtung. Hoffentlich wird das Werk, an dem sich, wie die erwähnte Correspondenz sagt, Juden als Drucker und Verleger, höchst wahrscheinlich auch als Verfasser beteiligen, in Oesterreich keine Verbreitung finden.

## Marburger Gemeinderath.

Sitzung vom 21. März.

Vorsitzender: Bürgermeister Nagy. Anwesend 25 Gemeinderäthe.

Vor Beginn der Tagesordnung theilt der Bürgermeister ein Schreiben mit, welches die Anregung eines Gemeinderathsmitgliedes enthält, die Geschäftsordnung dahin zu ändern, daß die regelmäßigen Sitzungen des Gemeinderathes von nun ab nicht am ersten Donnerstag, sondern am ersten Freitag eines jeden Monats stattfinden sollen. — Der Gemeinderath beschließt auf bezügliche Anfrage des Vorsitzenden, es bei der bisherigen Uebung zu belassen.

G.-R. Dr. Johann Schmiderer bringt ein Schreiben des Statthalters zur Verlesung, in welchem derselbe bekannt giebt, daß er die Trauerkundgebung des Marburger Gemeinderathes an die Stufen des allerb. Thrones habe gelangen lassen. Dem Schreiben liegt das bereits bekannte Manifest des Monarchen an seine Völker bei. Bei Verlesung des letzteren erheben sich die Gemeinderathsmitglieder von ihren Sitzen.

Hierauf berichtet Dr. J. Schmiderer namens der ersten Sektion, daß durch das Ausscheiden der Herren Tisso und Felber zwei Stellen in der Verwaltung des städtischen Bürger-Versorgungshauses frei geworden seien. Er beantragt an deren Statt die Gemeinderäthe Wels und Leeb zu wählen. Der Gemeinderath pflichtet diesem Antrage bei.

G.-R. Direktor Frank berichtet über den Voranschlag des Stadtschulrathes für das Jahr 1889. Derselbe beträgt 8644 fl. Referent stellt den Antrag, die genannte Summe nach Abzug des aus den bezüglichen Stiftungen sich ergebenden Betrages von 487 fl. 50 kr. für das laufende Jahr nach Maßgabe des Bedarfes flüssig zu machen. Angenommen.

Weiters berichtet er über den Voranschlag der gewerblichen Fortbildungsschule und stellt den Antrag: Dem Ausschusse der genannten Anstalt sei der bereits zugesicherte Jahresbeitrag von 500 fl. für das Jahr 1889 bei der Stadtkassa flüssig zu machen und letztere zugleich anzuweisen, über die von der Stadtgemeinde dem Ausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule wieder beizustellenden Naturalleistungen mit Ende Dezember 1889 dem genannten Ausschusse Rechnung zu legen beziehungsweise Amts-Quittung auszufolgen. Angenommen.

Ueber die von Dr. Mally bezüglich einer Dienstboten-Krankenasse entworfenen Satzungen, deren Berathung bereits im vorigen Jahre auf der Tagesordnung des Gemeinderathes gestanden, jedoch damals vertagt worden war, entspinnt sich bei dem Paragraphen, welcher von der Beitragsleistung der Mitglieder handelt, eine längere Debatte, an der sich die Herren Scherbaum, Dr. Raf, Pfrimer, Dr. Schmi-

derer, Bancalari, Pichler, Swaty, Stibler, Stampfl und Leeb betheiligen. Füglich wird von Dr. Johann Schmiderer ein Vertagungsantrag gestellt und vom Gemeinderathe angenommen.

Hierauf berichtet Direktor Frank über den Antrag des Stadtschulrathes, an Stelle des den derzeitigen Anforderungen nicht entsprechenden Schulhauses in St. Magdalena einen Neubau für eine zehnklassige, beziehungsweise fünfklassige Knaben- und vierklassige Mädchen-Volksschule ausführen zu lassen. Die Kosten für eine Doppelschule würden sich auf 67.000 fl. belaufen, von welchen jedoch der Werth des derzeitigen Schulhauses in Abzug käme. Referent stellt den Antrag, der Gemeinderath wolle den Bau beschließen, die Geldmittel bewilligen und den Bürgermeister beauftragen, im Einvernehmen mit dem Stadtschulrath und der dritten Sektion die nothwendigen Vorkehrungen zu treffen.

G.-R. Scherbaum spricht sich gegen die Erbauung einer Doppelschule aus.

G.-R. Bancalari erörtert die Gründe, welche den Stadtschulrath zu dem Antrage veranlaßten.

G.-R. Pichler möchte eine Trennung der Geschlechter durchgeführt wissen. Für die Mädchenschule würde sich das derzeitige Gebäude immerhin eignen.

G.-R. Stampfl findet das bestehende Schulgebäude in der Magdalenvorstadt einer Stadt, wie Marburg, unwürdig.

G.-R. Dr. Schmiderer findet den Ausspruch des Vordrängers doch zu weitgehend. Er wünscht, daß die Nothwendigkeit eines Doppelschulhauses eingehender erörtert werde, damit die Steuerzahler sich ein Bild darüber machen können.

G.-R. Bancalari führt nun in längerer Rede aus, daß die Kosten für eine zehnklassige Schule nicht doppelt so große wären, wie für eine fünfklassige, daß verschiedene Momente für erstere sprächen, darunter vor Allem die einheitliche Leitung. Er weist nach, daß verschiedene Ersparnisse durch eine Doppelschule erzielt würden, welche die Verzinsung der Mehrkosten ersetzen.

G.-R. Stampfl hält seine Behauptung, daß die gegenwärtige Schule Marburg unwürdig sei, aufrecht.

G.-R. Julius Pfrimer beantragt, man möge vorerst über die Platzfrage und dann erst über die Art des Schulgebäudes schlüssig werden.

Bei der Abstimmung wird der Sektionsantrag angenommen und werden in den Ausschuss für die Ermittlung eines geeigneten Bauplatzes die Herren Julius Pfrimer, Dr. Raf, Prodnyg und Hartmann gewählt.

G.-R. Hartmann berichtet über eine Zuschrift des Bürgermeisters wegen baldiger Ausschreibung der Professionisten-Arbeiten bei Umbauung des alten Verpflegsmagazins zu einem Pfarrhose. Er bemerkt, daß die Kosten des Baues sich auf 24.270 fl. belaufen werden. Er beantragt jedoch für allfällige Mehrauslagen 10% des Kostenvoranschlages — also rund 26.000 fl. zu bewilligen, die Professionisten-Arbeiten durch den Herrn Bürgermeister aus-schreiben zu lassen. Der Antrag wird angenommen. Als Ueberwacher des Baues werden die Herren Bürgermeister Nagy, Leidl, Hartmann, Badl und Kofoschinneg gewählt.

Die Bauktion schlägt weiters vor, die Arbeiten für die städtischen Baulichkeiten an folgende Gewerbetreibende zu vergeben: Die Maurerarbeiten an Herrn Ad. Balzer, die Zimmermannsarbeiten an Herrn Kiffmann, die Tischlerarbeiten an Herrn Geiser, die Schlosserarbeiten an Herrn Baizer, die Binderarbeiten an Herrn Rejchmann, die Schmiedearbeiten an Herrn Mafer, die Wagnerarbeiten an Herrn Borstner, die Spenglerarbeiten an Herrn Schulze, die Tapezierarbeiten an Herrn Bubak, die Anstreicherarbeiten an Herrn Bigler, die Gelbgießerarbeiten an Herrn Denzel, die Eisenlieferungen an Herrn Halbärth, die Drahtgitter an Herrn Kostjak, die Holzlieferungen an Hr. Straßhill, die Seilerarbeiten an Herrn Heller, die Hafnerarbeiten an Herrn Kurz und die Glaserarbeiten an Herrn Macher. Angenommen.

## Eine vornehme Opiumhölle.

Seit vielen Jahren besteht in London eine philanthropische Gesellschaft, welche von dem Wunsche beseelt ist, den Opiumgebrauch unter den Chinesen zu ersticken und sie zu guten Christen zu machen.

Diese Gesellschaft, die nicht mit der Society for the suppression of the Opium trade verwechselt werden darf, veröffentlicht alljährlich einen Jahresbericht, durch welchen sie sich über die Hartnäckigkeit, mit welcher die Chinesen an dem Opiumgenuß und ihren Götzen hängen, bitter beschwert. Der Jahresbericht schließt dann mit der Bitte um weitere Beiträge, die auch von den Philanthropen beider Geschlechter reichlich fließen. Die Chinesen genießen aber trotzdem ihren Opium lustig weiter und werden es auch so lange thun, so lange die englische Regierung für 11,077.669 Pfund Sterling Opium zur Verbesserung der nothleidenden indischen Finanz per Jahr verkauft.

Leider giebt es nicht nur in China Menschenkinder, die von dem Gebrauche des Opiums bekehrt werden müssen. John Bull sollte vor seiner eigenen Thür kehren. In London giebt es Opiumhöllen, die nicht nur von dem trunkenen Matrosen, den einstmals der Zufall in die Gifthöllen St. Francis, Hongkongs und Sanghais geführt hatte, sondern auch von dem edlen Lord, der in den feinsten Kreisen des indischen Reiches verkehrte oder als Attachee in China angestellt war, besucht werden, und nicht nur von diesen allein, sondern auch von den Damen der höchsten Aristokratie, die im Opiumtaumel Erholung von der Langweile des High-lives und dem Rater des Champagnerauschusses suchen.

In eine dieser Höllen gelang es dem Schreiber dieser Zeilen zu dringen.

Nicht eine englische Meile von den Eisengittern des aristokratischen Hyde-Parks entfernt, befindet sich eine enge Straße, deren schmutzige Häuser nichts als Armuth verrathen und welche daher von den Vorüberschreitenden wenig beachtet werden. Am Ende der Straße erhebt sich jedoch ein Gebäude, das sich hochmüthig von den andern abschließt und von einer hohen mit Eisenspitzen gekrönten Mauer umringt ist.

Hohe Bäume, die sich über die Mauer neigen, suchen das Haus den Blicken der Außenwelt zu entziehen. Nur hier und dort, wo die Bäume, wenn sie ihr Gewand abwerfen, lichter sind, wird die von der Zeit und dem Klima geschwärzte Außenwand des massiven Gebäudes sichtbar.

Ein dem Schreiber bekannter Privat-Detectiv wurde von einem Mitglied des Oberhauses, Lord R. . ., angestellt, dieses Haus zu bewachen, um ihm mitzutheilen, ob eine Dame, deren Photographie dem Detectiv übergeben wurde, das geheimnißvolle Haus frequentire. Die Erklärung, welche der Lord dem Detectiv für diese schwer verständliche Spionage gab, war: „Die Dame hatte lange Zeit in Hongkong gelebt und sich dort das Opiumrauchen angewöhnt. Er, der edle Lord, interessire sich nur insofern für sie, als daß er als ihr Vormund gesetzlich verpflichtet sei, sich um ihr Wohlbefinden zu kümmern.“

An einem Sommerabend, in der Mitte der Londoner Saison, theilte mir der Detectiv, den ich ersucht hatte, mir wenn möglich Eintritt in die Hölle zu verschaffen, mit, daß es ihm gelungen sei, eine Einlaßkarte zu erhalten. Er sei mit dem Portier bekannt geworden, und dieser habe sich nach vielen Bitten entschlossen, ihm die Karte für mich zu geben und zwar mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß ich ein alter „Opiumfriseur“ sei.

Die Karte trug die einfachen Worte „Paß Bearer“ (Paß für den Besizer). In der rechten Ecke war ein eigen-thümliches Monogramm eingepreßt. Die Adresse fehlte. Um sieben Uhr Abends klopfte ich an; die Thüre wurde durch eine mechanische Vorrichtung vom Hause aus geöffnet.

Der Garten war sauber und einfach. Am Hause angelangt, zog ich die Klingel; die Thür des Hauses öffnete sich mir unbeanstandet. Die Passage unterschied sich in nichts von denen, die man in den feineren englischen Klubs sieht. Meine Karte produzierend, führte mich eine alte Dame, deren bronzene Hautfarbe ihre Abstammung aus der Punjab verrieth, in ein Vorgemach, in welchem ich Hut, Stock und Paletot ablegte.

Von hier aus wies sie mir einen Korridor, den ich durchschritt, um mich plötzlich in einer großen mechanischen Halle zu finden.

In der Mitte derselben spielte eine Fontaine, das Abendlicht fiel matt durch bunte Fenstercheiben. Palmen und andere Warmhauspflanzen standen hier und dort in malerischer Unordnung.

An den Wänden standen Ottomane; der Boden war mit persischen Teppichen belegt, in welche der Fuß widerstrebend sank. Auf den Ottomanen saßen Herren und Damen, und blickten starr, wie in Geistesabwesenheit vor sich hin. Ein eigenthümlicher Duft kitzelte die Nase; ein Ventilator sandte jedoch einen leisen frischen Luftzug durch die Halle, so daß der Geruch nicht betäubend wirkte. Unter den dort Sitzenden bemerkte ich drei Chinesen und sechs Gentlemen, deren Hautfarbe bereits mit den Chinesen zu konkurriren begann. Außerdem lagen noch dort in nachlässiger Position acht Damen; die jüngste derselben schien Anfangs der Zwanziger. Wie ich später bemerkte, diente diese Halle den Opiumessern und Opiumrauchern als Abkühlungsraum, in welchem sie

G.-M. Prodnigg berichtet, daß die Ingenieure Kumpel und Niklas in Lößlitz ein Elaborat über eine Hochquellenleitung aus dem Kohnbach ausgearbeitet haben und sich bereit erklärt haben, die Detailsausführungen zu machen. Referent beantragt, dies vorläufig zur Kenntnis zu nehmen. Weiters beantragt er, dem Baurathe Passini in Wien den bereits genehmigten Betrag von 1200 fl. für das eingesehene Elaborat auszubezahlen und einen ständigen Ausschuß zu wählen, welcher sich im Sinne des Gemeinderathsbeschlusses vom 5. Juni 1888 mit der Wasserleitungsfrage zu befassen habe, und hierfür einen Kredit von 300 fl. einzuräumen. Der Antrag wird angenommen. Gewählt werden hiezu die Herren Nagy, Insp. Fischer, Kofoschinegg, Prodnigg, Pfirmer, Bencalari, Professor Biber und Obring, Ritter von Neupauer.

G.-M. Kofoschinegg berichtet über die Verbauung des Wielandplatzes und der Nagygasse. An ersterem wolle Herr Karl Pfirmer, in letzterer Herr Tschernitschek ein Haus erbauen. Gegen beide Bauten werden Bedenken erhoben. Bezüglich der Nagygasse beantragt Referent, zu beschließen, daß dort nur zumind. einstöckige Häuser, 3-4 Meter von der Straßenlinie entfernt, erbaut werden dürfen. Diese Häuser seien villenartig auszuführen und mit einem Vorgarten zu versehen. Bezüglich des Karl Pfirmer'schen Hauses am Wielandplatz, der einer der schönsten Anlagen Marburgs zu werden verspreche, sei an den Lokalpatriotismus des Bauwerbers zu appelliren und derselbe zu ersuchen, ein dem genannten Platz entsprechendes Projekt vorzulegen.

G.-M. A. Mayr tritt für Pfirmer's Projekt ein, der unter allen Umständen entschlossen sei, seinen Plan, an dem ihn der Gemeinderath nicht hindern könne, auszuführen.

G.-M. Bencalari erklärt dem gegenüber, daß der Gemeinderath ja nur einen Appell aussprechen wolle.

G.-M. Knobloch hofft, daß das Ansuchen an einen Bürger, die Verschönerung Marburgs nicht zu gefährden, von Erfolg sein werde.

Bei der Abstimmung werden die Sektionsanträge angenommen.

G.-M. Prodnigg berichtet über die Einrichtung der Gasleitung im Rathhause. Die Kosten für eine Röhrenleitung im Mauerwerk würden sich auf 320 fl., für eine außer dem Mauerwerk aber 264 fl. 40 kr. belaufen. Er beantragt, der Gemeinderath wolle sich für die letztere Art der Röhrenführung entschließen und zur Anschaffung der Beleuchtungskörper 350 fl. bewilligen. Angenommen.

G.-M. Reichenberg beantragt namens der IV. Sektion die Kreisung einer V. Sektion, welche in der Geschäftsordnung ohnedies vorgeschrieben sei, für Militär-, Marktpolizei, Approvisionierungs-, Handel- u. Gewerbeangelegenheiten. Der Antrag wird nach längerer Debatte angenommen und in diese Sektion die Herren Dr. Feldbacher, Dr. Rat, Frik, Stark, Franz Pichler, Wels, Mayr und Leeb gewählt.

Ueber eine Zuschrift des Stadtverschönerungsvereines beantragt G.-M. Reichenberg, dem genannten Vereine für die Ueberwachung und Instandhaltung der städtischen Alleen einen Betrag von 500 fl. auszuflehen.

Zu Hausverwaltern für die städtischen Objekte werden über Antrag der IV. Sektion gewählt folgende Herren und zwar:

Für das Rathhaus Josef Stark; für das Bürger-versorgungshaus und die alte Mädchenschule Leidl; für die Realschule und Knabenschule I. und die Turnhalle Julius Pfirmer; für das ehemals Gastiger'sche Haus Hartmann; für das ehemalige Kanduth'sche Haus Leeb; für das Stiftungshaus in der Schillerstraße Roman Pachner; für die Landwehr-Kaserne Franz Pichler; für die Knabenschule II. und das Gefangenhaus Dr. Grögl; für die Mädchenschule in der Rafinogasse Badl; für die Magdalena'schule und das Todten-gräberhaus Bencalari; für das Todtengräberhaus in Poberisch sowie den Pulverturm und sämtliche Grundstücke Dr. Schmiderer.

Die erste Rate der von der Gemeindeparkasse gemachten Jubiläumsspende, welche im Betrage vom 20.000 fl. dem

Gemeinderathe zur Verfügung gestellt wurde, wird über Antrag der IV. Sektion zum Ankaufe des Wiesengrundes hinter dem Knabenseminar verwendet.

### Berichte aus Steiermark.

Gilli. (Ortsgruppe Gilli des Schulvereines für Deutsche.) Am 19. d. M. fand im Hotel „Erzherzog Johann“ in Gilli die Jahresversammlung statt. Der Obmann Dr. Glantschnigg erstattete einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des Vereines, in welchem er die Verdienste des Schulvereines um die Stadt Gilli hervorhob. Die Versammlung drückte der Zentralleitung den Dank durch Erheben von den Sigen aus. Aus dem Bericht des Zahlmeisters Josef Ballos ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe 108 Mitglieder zählt. An Spenden gingen in Gilli im verlaufenen Jahre 180 Gulden ein. Eine Scherz-Vizitation ergab an diesem Abende 18 fl., 2 fl. 60 kr. gingen durch den Verkauf von Jahresberichten ein, und der Sammelmohr ergab neuerdings 14 fl. Dieser Sammelmohr liegt im Gastzimmer des Hotels „Erzherzog Johann“ auf, um dessen Füllung sich besonders die 11 Uhr-Gesellschaft, deren Leiter Herr Alois Klobuttschar ist, verdient macht.

Friedau. (Bürgermeisterwahl. Feuerwehrränzchen.) Montag, den 25. d. findet die Wahl des Bürgermeisters statt. — Das für den 30. Januar anberaumt gewesene Kränzchen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, welches in Folge des großen Trauerfalles verschoben werden mußte, wird nunmehr Samstag den 2. März abgehalten werden. Die Musik wird von der Kapelle des Herrn Gregorek in Pettau besorgt werden. Da im heurigen Fasching hier noch kein größeres Tanzvergnügen veranstaltet wurde, so dürfte sich — ganz abgesehen von der Sympathie deren sich die Feuerwehr erfreut — dieses Kränzchen eines recht zahlreichen Besuches erfreuen.

Gonobik. (Schulverein für Deutsche.) Samstag den 9. März findet um 8 Uhr Abends im Gasthose „zur Post“ die diesjährige Vollversammlung der hiesigen Ortsgruppe des „Schulvereines für Deutsche“ statt. Germanische Gäste willkommen!

Unter-St. Kunigund. (Wahlagitatio n.) Unser Pfarrer giebt sich schon jetzt alle erdenkliche Mühe, um bei der im Monate April in Gradiska stattfindenden Gemeinde-Ausschuhwahl seine Auserkorenen und auch sich selbst durchzubringen. Mit welchen Mitteln der Herr Pfarrer agitirt, werden wir in einer der nächsten Nummern näher beleuchten. Zeit hat er ja, der Herr Seelenhirt. Wenn er seine Messe gelesen, hat er dann den ganzen Tag Ferien, welche er nach seiner Ansicht nützlich verwerthet. Ob jedoch solche Agitationen dem Ansehen des Priesterstandes nicht nachtheilig sind, dürfte das löbliche Konsistorium am besten entscheiden können, wenn es — wollte.

Unter-Burgstall, Bez. St. Leonhard. (In den Gemeinde-Ausschuh) wurden gewählt die Herren: Franz Dimath, Alois Kurbus, Jakob Dworschak, Blasius Ploj, Franz Jeschofnik, Jakob Kozbek, Andreas Dworschak, Joh. Golob, Anton Bogrin, Michl Ploj, Mathias Kolla, Mathias Ploj.

St. Leonhard W.-B. (Bürgermeisterwahl.) Kürzlich wurde berichtet, daß bei der am 4. d. in unserem Markte vorgenommenen Gemeindevahl in allen drei Wahlkörpern die deutschgesinnte Partei siegte, trotz der gemachten Anstrengungen unserer Gegner. Dieser Sieg wurde am 21. d. noch bedeutend erhöht, denn an diesem Tage versammelten sich die Herren Ausschüsse und wählten aus ihrer Mitte Herrn Anton Mravlag zum Bürgermeister und die Herren: Dr. Karl Wittermann, Johann Raunig und Josef Solla zu Gemeindevätern. Nie war in unserem Markte die Betheiligung bei einer Gemeindevahl eine so rege als heuer und nie waren die Gemüther unserer Wahlberechtigten so aufgeregert als heuer, denn sie waren unterrichtet von den Anstrengungen unserer Gegner und erkannten recht gut die Absicht derselben, daß sie auch in unserem Markte ihre neuslovenisch-kerikale Herr-

schaft ausbreiten wollen, was unsere Wähler geradezu empörte. Weil aber unser Markt den hohen Werth der deutschen Bildung und der deutschen Sprache kennt und zu schätzen versteht, ist er dafür auch wacker eingestanden, wollte er sich das theure Erbgut seiner Ahnen durch einige wandernde Pervaken nicht entreißen lassen und wählte darum auch nur treu-deutschgesinnte Männer in den Ausschuh. Groß war bei uns der Jubel nach der Ausschuhwahl, noch größer aber ist heute der Jubel bei uns nach der Bürgermeister- und Gemeinderaths-wahl, denn wir haben jetzt an der Spitze der Gemeindevewaltung so wackere und unerschrockene Männer, daß wir auf dieselben mit Stolz blicken können, weil wir überzeugt sind, daß sie gewiß mit allem Eifer und zu jeder Zeit für das Wohl unserer Gemeinde, somit auch für die Erhaltung der guten und edlen deutschen Sache eintreten werden, um den Wunsch und Willen ihrer Wähler zu erfüllen. Unsere Pervaken aber wurden durch diese Wahl gewaltig auf's Haupt geschlagen und werden hoffentlich die Gelüste in Bezug auf unseren Markt künftighin fallen lassen, denn sie werden doch wahrscheinlich genügend überzeugt sein, daß unser Markt für ihr Getriebe kein Feld ist und daß unsere wackeren Marktbewohner durchaus nicht gewillt sind, sich von ihnen am Verdummungs-Gängelbände herumführen zu lassen. Der eifrige Schriftleiter unserer Pervaken aber ist bei dieser Wahl wieder einmal „auf die Sonne“ spazieren gegangen, und es dürfte ihm sein ganzer Buttevvorrath, insbesondere bei dieser Bürgermeisterwahl, geschmolzen sein, er dürfte ferner auch von seiner eingebildeten Geistesstärke doch endlich gegentheilig überzeugt sein, denn im August des Jahres 1887 stand er in seinem Leiborgane, der „Südt. Post“, in seinem Eigendünkel sogar als Prophet auf und schrieb: „Ein Trost bleibt uns, daß es den vereinten Bestrebungen der unsere gerechte Sache vertretenden Kreise gewiß gelingen wird, diesen frivolten „Marktschreier“ überall mundtot zu machen —“ und heute ist unser hochverehrte Herr Anton Mravlag, welchem diese prahlerischen und haßdurchtränkten Worte galten, nicht nur nicht mundtot, sondern er ist zur großen Freude aller echt Deutschgesinnten und verträglichen Marktbewohner Bürgermeister geworden. Unser Pervaken-General „Vederemo“ hat die Schlacht bei Philippi mit „krumm oder grad“ begonnen und verloren; den Siegern, den wackern Wählern unseres Marktes, aber gebührt ein dreimaliges „Hoch!“

Grauschau. (Zum Gemeindevorsteher) wurde Herr Johann Ribitsch wiedergewählt. Gemeinderäthe sind die Herren: Sebastian Likavek, Franz Gabuschnig und Johann Kranner. Ober-Täubling. (Der Gemeinde-Ausschuh) wählte Herrn Franz Thaler zum Gemeindevorsteher und die Herren Mathias Kozbek und Franz Felonja zu Gemeindevätern.

Ober-Burgstall, Bez. St. Leonhard. (In den Gemeinde-Ausschuh) wurden folgende Herren gewählt: Anton Reuz, Anton Bogrin, Johann Golob, Andreas Dworschak, Mathias Wratschko, Peter Lorber, Anton Golob, Sim. Schiffo, Thomas Schigert, Josef Tschernitschek, Al. Berisch, Franz Perko.

Tragutsch. (Die Gemeindevorstandswahl) ergab folgendes Resultat: Herr Valentin Maiss, Gemeindevorsteher. Die Herren Karl Mrath und Franz Brotner Gemeinderäthe. Wisch, Bez. St. Leonhard. (Gemeinde-Ausschuhwahl.) Dieselbe ergab folgendes Resultat: Es wurden gewählt die Herren: Josef Firbas, Franz Schalamun, M. Firbas, Josef Krainz, Martin Toplak, Jakob Schalamun, Anton Schwarz, Franz Kramberger, Karl Murko, Franz Krainz, Anton Murschek, Anton Kramberger.

Aus den Windischen Büheln. (Obst- und Weinhandel.) Der Verlauf des Winters ist bis nun ein angemessen normaler gewesen und haben unsere Kulturen nicht die geringsten Winterschäden genommen, daher es vielleicht doch einmal ein heißersehntes reicheres Erntejahr geben dürfte. Die Fortsetzung solcher Mißjahre, wie es die beiden letztvergangenen waren, wäre mit einem in kürzester Zeit schon bestimmt eintretenden Verfall des Weinbaues gleichbedeutend, zumal der Grundbesitz durch karge Erträge und große Lasten arg in Verschuldung geräth, daher die Wein-

sich vor dem Nachhausegehen von ihren Ausschweifungen erholten, um wenigstens der Welt gegenüber paradisi'sche Rüksternheit zur Schau zu tragen.

In einem der Nebenzimmer saß ein Indier, der, wie ich später hörte, der Besitzer des Hauses war, und verkaufte Opium in Pulvern und kleinen Ballen, wie auch Opiumgläser, Pfeifen und Lampen. Der Preis für eine sehr geringe Quantität war ein Sovereign, eine Pfeife kostete einen halben Sovereign, während die Aufwartung ebenfalls mit einem anderen Sovereign berechnet wurde.

Man sieht also hieraus, daß das Laster ziemlich theuer ist. Dennoch wurde mir versichert, daß verschiedene der Besucher vier bis sechs Mal in dieser Hölle allwöchentlich zu finden seien.

In diesem Zimmer lag neben einem leeren Becher, welcher eine starke Laudanumlösung enthielt, ein schöner, stattlicher Herr, der von den Strängen des Opiums gefesselt, hilflos wie ein Kind war. Ein nervöses Zucken bewegte seine Lippen, und das ängstliche Starren, als er aus dem Taumel erwachte, schien zu sagen, daß seine Phantasie von keinem heiteren Bilde während des Schlafes erregt wurde.

Im nächsten Zimmer, welches mit wahrhaft orientalischer Pracht ausgestattet war, ruhten vier Damen auf weichen Polstern, von einander durch spanische Wände geschieden. Opiumlampen standen auf kleinen Tabourets; die Pfeifen waren sichtlich bei eintretender Bewußtlosigkeit entglitten und lagen auf dem Boden.

Unter den hier Liegenden fiel mir ein junges hübsches Mädchen auf, das in voller Abendtoilette, das Haar mit Brillanten geschmückt, im süßen Taumel schlief. Auf ihrem Busen strahlte ein großer Diamantstern, der im Scheine einer von der Decke hängenden Astrallampe in allen Farben des Regenbogens schimmerte. Ein Bouquet weißer Rosen lag

neben ihr auf dem Tabouret, ihr Gesicht schien mir jedoch blässer als die Farbe der Blumen zu sein. Nach einer halben Stunde erwachte sie aus dem Delirium. — Ich hatte mich in der Zwischenzeit auf eines der leer gewordenen Ruhebetten ausgestreckt, um sie zu beobachten. Sie ohne Scham umsehend, holte sie eine kleine Spritze aus der Tasche und applizierte sich eine Injektion in das Handgelenk, scheinbar ein Opiat.

Der Effekt war wundervoll; sie erhob sich ohne weitere Hilfe und schritt der größeren Halle zu. Da die Opiumdämpfe in diesem Zimmer einen betäubenden Einfluß auf mich hatten, so betrat ich eins der anliegenden, in welchem vier Herren sich in allergrößter Seelenruhe unterhielten. Vor diesen standen kleine Flaschen mit Laudanum, ein Präparat, welches sie tropfenweise in Wassergläser gossen und in kurzen Zwischenräumen tranken.

Sie schienen an große Quantitäten gewöhnt zu sein; denn erst nach längerer Zeit begann das Gift bei einem dieser Opiumesser seine Wirkung zu äußern. Er wurde todtenblaß, zitternd stellte er das Glas auf den Tisch und langsam, wie mit verklärtem Blicke, lehnte er sich zurück zum tiefen Traume. Die Athemzüge schienen sich zu verlangsamen und in wenigen Minuten lag er leblos da, wie weiland Ritter Toggenburg, und nur ein leiser Wechsel in seinen Gesichtszügen deutete darauf hin, daß in diesem Körper noch Leben pulsierte. Die Genossen folgten seinem Beispiel, und in kurzer Zeit war ich der Einzige in diesem Zimmer, der mit Bewußtsein athmete.

Meinem Vorhaben getreu, zündete ich mir eine Pfeife an und setzte mich auf eine Kaufeufe. Bald fing das Opium an zu glühen und die Dämpfe schienen das ganze Zimmer zu füllen. Ich nahm einen langen Zug, ohne eine einschläfernde Wirkung zu verspüren. Da erhob sich plötzlich ein alter Herr, den ich bis jetzt noch nicht gesehen hatte und der, gerade

aus seinem Delirium erwacht, mich mit diesen Worten anredete: „Mein Herr! Sie sind kein Opiumesser und auch kein Opiumraucher, lassen Sie mich Sie vor diesem Laster warnen; denn haben Sie sich demselben auch nur für kurze Zeit ergeben, so gibt es keine Rettung mehr und Sie geben Ihrem sichereren Verderben entgegen.“ Ich erschrak vor diesen Worten und erhob mich zögernd, um mich in der großen Halle abzukühlen. „Sehen Sie“, sagte der alte Herr wieder, „ein jeder dieser Männer war einst jung, stark und hatte ein Gewissen. In China lernten sie den Gebrauch des Opiums kennen und was sind es nun für Männer, die hier von Tag zu Tag erscheinen, um Ihr Leben zu vertaumeln, bis sie der Tod erlöset oder das Irrenhaus empfängt. Ich warne Sie, denn Sie sind noch jung und sollten die Energie besitzen, dem Laster schleunigst zu entfliehen. Sehen Sie sich einmal diese Herren an. Blicken Sie auf die Weiber, die hier als deren Lastergefährten erscheinen und sehen Sie, was das Opium aus den Menschen macht. Blicken Sie mich selber an und fliehen Sie.“

Ueber diese unerwartete Anrede erstaunt, erhob ich mich zögernd und ging, von dem alten Herrn geleitet, zurück zu der großen Halle. Als ich das zweite Zimmer betrat, bemerkte ich, daß zwei der Frauen verschwunden waren. Auf eine der Kaufeufen hatte sich indessen eine Dame von ungefähr 30 Jahren geworfen, die mir nicht unbekannt war. Ich blickte sie scharf an, sie saugte die Opiumwolken mit gewaltigen Zügen auf und befand sich bereits in dem Halbtäumel, der dem Einschlummern vorangeht. Unter einem rosafarbenen Plüschmantel, den sie nachlässig über die Schultern geworfen, erblickte man ein weißes seidenes Kleid, welches mit einer Ephemurke garnirt war. Eine Brillant-Agraffe schloß den Mantel. Sie war die Frau des Bankiers G., dessen Galanterien mit der Herzogin von A. den feinen Salons Klatsch-

gärtenbesitzer außer Stande sind, den Anforderungen der entkräfteten Kulturlächen zu genügen, um dieselben in Ertrag zu erhalten, da sie eben schon Zinsflaven kapitalistischer Ausbeute geworden. Von einem Weinhandel, wie in anderen Jahren, ist gar nichts zu gewahren, nur wo Lager älterer Weine, da werden Käufe von fl. 90—150 per Startin gemacht; 1887er und 1888er Jahrgang von fl. 25—40 mitterer Gegend, bessere Gegenden fl. 40—70 per Startin (566 l.). Der sonst in anderen Jahren rege Obsthandel liegt heuer bei uns ganz darnieder. Die Preise per 100 kg sind von fl. 4—5; die Jetztzeit bietet wahrhaft den Landwirthen keine erfreulichen Geschäftskonjunkturen. Der Nebenschnitt hat schon hier und da begonnen.

## Marburger Nachrichten.

(Landtagswahl.) Man telegraphirt uns aus Pottau: Herr Steyrer in Luttenberg, ein entschieden deutschnational gesinnter Mann, hat sich bereit erklärt, als Kandidat für das erledigte Landtagsmandat des Städtebezirks Pottau aufzutreten. Seine Zufolge wird allgemein begrüßt.

(Neuer Advokat.) Herr Dr. Vincenz Hutter wurde in die steiermärkische Advokatenliste mit dem Wohnsitz in Knittelfeld eingetragen.

(Veränderungen im Finanzdienste.) Die k. k. Finanz-Landesdirektion Graz hat den Finanzwache-Respektanten Andreas Leber in Cilli zum selbständigen Kontroll-Bezirksleiter in Pottau ernannt. — Der k. k. Finanz-Konzeptpraktikant H. C. Großmann wurde der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft zur Dienstleistung zugewiesen.

(Südbahn-Lieder-tafel.) In der Generalversammlung vom 26. Jänner l. J. wurde mit Stimmeneinhelligkeit Herr Apotheker Ludwig Herbst, Bürgermeister der Stadt Bleiburg, wegen seiner besonderen Verdienste um den Verein, zum Ehrenmitglied ernannt. Am 2. März begibt sich eine Deputation nach Bleiburg, um dortselbst im „Hotel Elefant“ einen humoristischen Abend zu veranstalten, woselbst auch die Uebergabe des Ehren Diplomes stattfindet.

(Besitzwechsel.) Das Haus der Frau Theresia Kauscher in der Burggasse ging um den Kaufpreis von 22.000 fl. in den Besitz des Herrn Spenglermeisters Alois Hoinig über.

(Stadtverschönerungsverein.) Heute tritt die Preisjury zusammen, um über die sechs eingereichten Konkurrenzpläne bezüglich der neuen Stadtparkanlage ihr Urtheil abzugeben. — In den Schaufenstern der Firma Ogriegg ist nunmehr ein großer Theil der ersten Gewinns der vom Stadtverschönerungsverein veranstalteten Lotterie ausgestellt.

(Gemeindevahlen.) In Rosbach finden am 28. d. die Gemeindevahlen statt. Der Wahlakt wird in der Gemeindefanzlei zu Gams vor sich gehen. Die Bürger Marburgs, welche in Rosbach wahlberechtigt sind, werden ersucht, ja gewiß zu erscheinen, da von gegnerischer Seite die größten Anstrengungen gemacht werden, ihre Kandidaten durchzubringen. Bemerkte sei noch, daß der III. Wahlkörper um 9 Uhr, der II. um 10 Uhr und der I. um 11 Uhr Vormittag wählt.

(Theaternachricht.) Am 26. Februar eröffnet auf der hiesigen Bühne der Gesangs- und Charakterkomiker Karl Ludwig Zwernz aus Klagenfurt ein zweitägiges Gastspiel. Am ersten Abende gelangt Morre's beliebtes Volksstück „Mullerl mit dem benannten Gaste in der Titelrolle zur Darstellung. Am zweiten Abende wird Herr Zwernz in einer von ihm selbst verfassten Gesangsposse „Die ältere Schwester“ auftreten. Ueber den Darsteller sowohl wie über dessen Possen liegen uns eine Reihe anerkennender Rezensionen vor. Wir glauben daher, dieses Gastspiel unseren Kunstfreunden wärmstens empfehlen zu müssen.

(Postalisches.) Mit 1. März 1889 tritt in der Ortschaft St. Georgen a. Tabor ein k. k. Postamt in Wirkksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste, dann mit dem Postsparrassendienste zu befassen hat, und zur zweiten Postbotenfahrt Cilli—Franz mit der Postauswechslungs-

Material für Wochen gaben. Die vernachlässigte Frau erstickte ihren Gram im Opiumgenuße. Als wir sie passirten, bemerkte mein Begleiter: „Ich habe auch sie gewarnt, aber es war zu spät.“

Die große Halle war einsam; ich fragte den alten Herrn, der sich mir als Oberst a. D. v. . . y vorstellte, wieso es käme, daß ein derartiges Etablissement in einem zivilisirten Lande wie England geduldet werde.

„Des Engländer's Haus ist seine Burg“, war die Antwort. „Der Besitzer braucht die größte Vorsicht in der Wahl seiner Besucher. Ein Jeder, den sie hier sehen, hat eine Einführung von einem der in überseeischen Ländern massenhaft existirenden Opium-Klubs und ist an den Gebrauch großer Quantitäten gewöhnt. Sie finden Leute hier, die 8000 Tropfen Laudanum einschlürfen und die dennoch theilweise ihren Geschäften vorstehen können.“ „Und wenn einmal ein Unglück passirt“, wagte ich schüchtern zu bemerken. „Nun“, antwortete der Oberst trocken, „so etwas ist noch niemals vorgekommen. Die Aufsicht ist auch sehr streng; wie Sie wohl bemerkt haben, kommt ab und zu ein junger Mann, ein Arzt, in die verschiedenen Zimmer, fühlt den Puls der dort Anwesenden und nimmt ihnen das Opium fort, wenn er glaubt, daß sie genug haben.“

Ich hatte genug gesehen und gehört und verließ das Gebäude. Der alte Herr folgte. Als wir wieder in der freien Luft waren, schüttelte ich ihm die Hand, bedankte mich und gab ihm meine Karte. Er blickte sie an und sagte kurz: „Ich verstehe, leben Sie wohl und beherzigen Sie, daß derjenige, welcher sich in Gefahr begiebt, darin umkommt“.

stelle in Kappel (Bachwirth) durch eine täglich zweimalige Fußbotenpost in Verbindung gesetzt wird. — Mit dem gleichen Tage tritt auch in der Ortschaft St. Georgen i. W. B. ein k. k. Postamt in Wirkksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste, dann mit dem Postsparrassendienste zu befassen hat, und mit dem k. k. Postamt St. Leonhard i. W. B. durch eine täglich 1malige Fußbotenpost in Verbindung gesetzt wird.

(Todschatz.) Wie aus Weitenstein, Bezirk Gonobitz, geschrieben wird, fand im dortigen Gasthause des Franz Stenetschnit zwischen den Gästen Michael und Maria Bezial aus Wresen und dem Tagelöhner Martin Polak eine Kauferei statt, bei welcher Polak den genannten Eheleuten mit seinem Taschenmesser mehrere leichte Stichwunden zufügte. Der Wirth Stenetschnit, welcher dem Exzeß ein Ende machen wollte, wurde vom Polak durch einen Stich in die linke Schulter schwer verletzt, und ist derselbe infolge dieser durch das Schulterbein bis zur Lunge reichenden Wunde am 14. d. bereits gestorben.

(Damenhaare.) Unsere schönen Leserinnen dürften wohl kaum darüber nachgedacht haben, wie viel Haare ihre niedlichen Köpfechen bedecken müssen, um einen reichlichen Haarwuchs vorzustellen. Den sorgfältigen Beobachtungen und Experimenten eines fleißigen Engländers verdanken wir folgende Aufklärungen über diesen interessanten Gegenstand. 6. Haare von der gewöhnlichen Stärke decken im Durchschnitt den Raum ein Quadrat-Zentimeters; allein die Farbe der Haare alterirt dieses Durchschnittsmaß ganz bedeutend. Während die blonde Schönheit täglich ungefähr 140.000 Haare zu kämmen und zu bürsten hat, muß die braunhaarige Schöne mit ungefähr 109.000, die schwarzhaarige mit etwa 102.000 und die rothhaarige nur mit 88.000 Haaren sich begnügen. Die wenigsten Damen dürften sich dessen bewußt sein, daß sie 65 bis 80 Kilometer Haare auf dem Kopfe tragen; ja die Lichthaarigen dürften sogar 110 Kilometer Goldfäden täglich in zierliche Frisuren zu verarbeiten haben. Es ist ferner durch Experimente nachgewiesen, daß ein einzelnes Haar etwa 10 bis 12 Defa zu tragen im Stande ist, ohne zu reißen; das Haar dehnt sich vielmehr, während es beschwert wird, bis zu einer gewissen Grenze und zieht sich dann wieder zusammen. Allerdings muß das so beschwerte Haar dunkelbraun sein, denn blonde Haare reißen bereits bei einer Belastung von 5 bis 6 Defa.

(Der Wochenmarkt) vom 23. d. war ebenso wie der letztvergangene sehr gut mit Waaren besetzt und der Verkehr ein sehr lebhafter. Insbesondere waren sehr viele fremde Käufer erschienen, und war der den Ausschlag gebende Fleisch- und Speckmarkt schon Nachmittag 2 Uhr gänzlich beendet. Auf letzteren waren 80 Wagen mit Fleisch und Fettwaaren aufzufahren, während in Fortsetzung derselben 40 Fuhrwagen mit Erdäpfel und 6 solche mit Zwiebeln aufzufahren waren. Schweinefett war in 55 und Rindschmalz in 44 Töpfen zu Markt gebracht worden, deren Güte durch Andohrung seitens der Marktaufsicht erprobt wurde. Das Schweinefleisch war nach der Qualität zum Preise von 34—56 kr., der Speck 44—48 kr. per Kilo. Zehn Liter Erdäpfel waren um 14 kr., also per Hektoliter mit 1 fl. 40 kr. feilgeboten. Am Schweinemarkt hatte man 90 Stück lebende Schweine aufgetrieben. Der Getreidemarkt war außer mit einigen Fuhrwagen auch mit 165 großen Säcken verschiedener Getreidesorten besetzt und waren die Preise per Hektoliter für Kukuruz fl. 4, Weizen fl. 4.50, Korn fl. 4, Hirse fl. 4, Haiden Korn fl. 4 und Hafer fl. 2.60. Geflügel hatte man 600 Stück gebracht und zwar 180 Paar Hühner, 75 Indianer, 30 Paar Enten, 30 Paar Gänse und 30 Paar Kapaune. Hühner kosteten das Paar 55—80 kr. Der Grünmarkt zählte 720 Körbe mit Gemüsen und Greisewerk, 90 Körbe mit Äpfeln und Dörrobst. Die im Laufe der Woche vorgenommene Milchunterjuchung ergab keinen Anstand. Die Marktaufsicht hatte nur Anlaß, ein zu geringhaltiges Gewicht und mehrere ungeaichete und unerlaubte Hohlmaße mit Beschlag zu belegen.

## Kunst und Schriftthum.

Marburger Stadttheater.

Rudolf Kneifel's toller Schwank „Papageno“, welcher Donnerstag in Szene ging, verdient in Bezug auf die Darstellung eine ganz besondere Anerkennung. Wir haben noch nie vor einem fast leeren Hause ein so hingebungs- und temperamentvolles Spiel gesehen, wie am 21. d. Alle Mitwirkenden schienen von gleicher Lust besetzt zu sein, alle gingen in ihrer Aufgabe auf. Die Mängel und Gewagtheiten des Schwankes kamen durch das flotte Tempo des Zusammenwirkens gar nicht zur Erkenntnis des Zuhörers. Man lachte und klatschte Beifall, und letzterer fand durch die Resonanz des — wie gesagt — leeren Hauses ein um so stärkeres Echo. Der Schwank selbst, welcher in der Einleitung, Entwicklung und Lösung die unverfälschte Marke Kneifel'scher Mache trägt, ist zwar nicht mehr neu, jedoch immerhin noch sehenswerth und besser als manche ähnliche Arbeit, welche unter dem vornehmeren Titel eines Lustspieles oft von minder begabten Humoristen auf den Markt gelangt. — Im Mittelpunkt der Darstellung stand Herr Brüller als Rentier Volkwitz. Er brillirte, von einzelnen Uebertreibungen abgesehen, durch seine derbförmliche Charakteristik. — Den Seifenstofflo-Tineke gab Herr Reuter mit der entsprechenden Liebesraferei. — Die beiden Dienstmädchen Minna und Bertha wurden von den Fräulein von Wagner und von Beck recht resolut dargestellt, namentlich bemühte sich letztere das resolute Wesen der ledigen Berliner Zimmersee — so fern dies auch ihrer Eigenart liegen mag — zu versinnlichen. — Die übrigen vom Verfasser ziemlich kiefmütterlich bedachten Partien wurden gleichfalls tadellos zur Geltung gebracht. — i.

## Aus dem Gerichtssaale.

Cilli, 20. Februar. (Diebstahl und Entweihung aus der Polizeiaufsicht.) Vorsitzender OGH. Jordan, Vertreter der Anklage Staatsanwaltschafts-Subst. Schwentner, Verteidiger Dr. Filipitsch. Der 28 Jahre alte, ledige Bagant Josef Oset aus St. Georgen wurde schon so oft diebstahlhalber abgestraft, daß mit Sicherheit behauptet werden kann, derselbe habe sich das Stehlen zur Gewohnheit gemacht. In diesem seinem Drange entwendete er im Laufe der letzten Monate des Jahres 1888 in Kroatien aus dem Besitze unbekannter Personen mehrere Effekten. Am 6. Jänner l. J. aber schlich er sich in die Pfarrkirche zu Gutendorf ein, um sich das im Opferstock befindliche Geld anzueignen. Als nämlich am bezeichneten Tage der 12jährige Schusterlehrling Max Pristovšek in die besagte Kirche trat, um zum Gottesdienste zu läuten, bemerkte er einen Mann, der den Opferstock zu öffnen versuchte. Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, raffte der Unbekannte seine Werkzeuge zusammen und wollte das Weite suchen, allein er wurde vom Wächner verfolgt und eingeholt. Dieser unbekannt Mann war der seit seinem sechszehnten Lebensjahr schon viermal wegen Verbrechen des Diebstahles abgestrafte J. Oset. Derselbe stand unter Polizeiaufsicht und wurde in seiner Heimatgemeinde St. Georgen internirt, welche er aber ohne Erlaubniß verließ. Josef Oset wurde daher wegen Verbrechen des Diebstahles und der Uebertretung des § 6 des Gesetzes vom 25. März 1835, Nr. 89 RGV., nach Bejahung der diesbezüglichen Fragen, zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von sechs Jahren verurtheilt.

(Ein alter Pferdedieb.) Vor demselben Gerichtshofe hatten sich weiters auch Johann Rozman alias Franz Rojko, 50 Jahre alt, katholisch, vrrethelicht, zuletzt Gastwirth in Jalud in Ungarn und dessen 68 Jahre alte Gattin Ursula Rozman wegen Verbrechen des Diebstahles zu verurtheilen. Im Jahre 1877 wurde ein Bauer, der zwei Pferde durch die Stadt Cilli trieb, beanständet. Derselbe behauptete, die Pferde von Johann Rozman, mit dem er in der Strafanstalt Karlau Bekanntschaft gemacht, gekauft zu haben. Während dieselben thatsächlich dem Taschner und Polanez in Gotschizdorf von der Weide weg gestohlen wurden. Dieser Bauer, der Jakob Verbovšek hieß, wurde damals wegen Verbrechen des Diebstahles verurtheilt, während Johann Rozman nicht eruirbar war. Derselbe war nach Ungarn gezogen und hat in Jalud unter dem Namen Franz Rojko gelebt. In der Nacht des 7. Mai 1888 wurden dem Grundbesitzer Simitich in Unterheudorf zwei Kühe und ein Kalb im Werthe von 210 fl. entwendet. Man verfolgte die Spur bis nach Jalud, allein Rozman hatte mit seinem Weibe bereits das Weite gesucht. Am 25. August 1888 wurden die Beiden auf dem Hauptplatze in Marburg eruiert, sofort die Anzeige erstattet, und als der Wachtmeister Theobald Zemann zur Arretirung schritt, legte sich Johann Rozman den Namen „Mihelitsch“, Ursula Rozman dagegen den Beinamen „Ursula Mikloschitsch“ bei. Die Geschwornen bejahten die auf das Verbrechen des Diebstahles und der Theilnehmung lautenden Schuldfragen, worauf Johann Rozman zu einer vierjährigen und Ursula Rozman zu einer viermonatlichen schweren Kerkerstrafe verurtheilt wurde.

## Deutscher Schulverein.

In der Sitzung am 19. Februar wird endgiltig der Beschluß gefaßt, die diesjährige Hauptversammlung Anfangs September in Karlsbad abzuhalten. Dem Komite des Universitätsfränzchens wird für das dem Schulvereine zugewendete Reinertragniß von 1013 fl. 84 kr. der Ortsgruppen in Pilsen und St. Veit in Kärnten für Festveranstaltungen, dem „Politischen Vereine Wieden“ in Wien für eine Spende und Herrn Wilhelm Löwenfeld in Kleinmünchen für eine Spende anlässlich seiner silbernen Hochzeit der Dank ausgesprochen und die Flüssigmachung der Zinsen aus der Jubiläumstiftung der Marburger Sparkasse zur Kenntniß genommen. Dem Baufonde sind zugeflossen: Konjul Alexander von Bernd (Brevillier u. Komp.) Wien 1000 fl., J. Scharmizler's Nefte Wien 500 fl., Anton Tschischek Wien 200 fl., Math. Salzer's Söhne Wien 200 fl., Ungenannter durch die Frauen-Ortsgruppe in Prag 100 fl. In Betreff der Theresie Rigori'schen Lehrerstiftung von 50.000 fl. werden die Mittheilungen über die mit Vertretern der größeren Lehrervereine in Wien: „Deutsch-österreich. Lehrerbund“, „Nied.-österreich. Landes-Lehrerverein“, „Verein Volksschule“ und Lehrerschulverein gepflogenen Beratungen zur Kenntniß genommen und die hierbei gemachten Vorschläge genehmigt. Für die Tiroler Schulen in Polai, Aufferberg, Zinnerberg, Eichleit, Gerent, Truden, Laurein und Luferna werden verschiedene Schulbedürfnisse bewilligt, über die Schulbauubvention für Altrei wird ein Durchführungsbeschluß gefaßt und dem Kindergarten in Dux eine Subvention zugewendet. Ferner werden Angelegenheiten der Holzindustrie in Gotsche beraten, die Musikschule in Pottau erhält eine angemessene Unterstützung und die Schule in Hl. Geist in Pottau wird mit Vermitteln bedacht. Schließlich gelangen Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Senftenberg, Raak, Königfeld, Ung. Gradisch und Jablonez zur Erledigung.

## Volkswirtschaftliches.

(Eins der unverstämtesten Börsenmanöver), das Wien seit langer Zeit gesehen hat, ist wie die „N. Pr. Ztg.“ schreibt: die Hauffe-Aktion der Aktien der österreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft. Letzten Sonntag brachte das leitende Börsenblatt, die „N. freie Presse“, in einem finanziellen Leader mit der gewohnten Großmäuligkeit und in der positivsten Form die Nachricht, der Werndtschen Waffenfabrik in Steyr (österreichische Waffenfabriks-Gesellschaft) sei von der deutschen Regierung die Lieferung von 250.000 M. mündlicher-Gewehren übertragen worden. Der diesbezügliche

Vertrag sei bereits perfekt; und zwar zahle die deutsche Kriegsverwaltung einen um 5 Mark höheren Preis für das Stück, als das österreichische Kriegsministerium. Das für die deutsche Heeres-Administration nicht gerade schmeichelhafte Detail war der Börsen-Ente zu dem Behufe angehängt worden, um dadurch der seitens der Waffenfabrik-Gesellschaft in den nächsten Jahren zu verteilenden Dividende schon die nöthige positive Unterlage zu geben. Um aber dem Schwindel auch noch einen offiziellen Stempel aufzudrücken, brachte die hochoffizielle „Budapester Korrespondenz“ einige Nachrichten über die Einführung des Mannlicher-Gewehrs unter scheinbar inspirirter Marke. Nachträglich stellte sich heraus, daß von einem Verträge mit der deutschen Heeresverwaltung so lange keine Rede sein könne, als nicht die für die österreichische Armee bereits fest bestellte Million Mannlicher-Gewehre abgeliefert sei, und von einer Uebernahme größerer Lieferungen seitens der genannten Gesellschaft schon deshalb keine Rede sein könne, weil dieselbe bisher die gegenüber dem österreichischen Kriegsministerium eingegangenen Termine nicht genau einzuhalten vermochte. Der Zweck des ganzen Börsen-Manövers ist übrigens doch erreicht worden. Denn die auf 100 fl. Nominale lautenden Aktien der Waffenfabrik-Gesellschaft wurden bis auf 428 Gulden hinaufgetrieben. Mit Recht wird von vielen Seiten die Frage aufgeworfen, warum der österreichische Staat, der eine große Produktion von Waffen ohnedies schon in eigener Regie hat, nicht auch die verhältnißmäßig mit geringeren Schwierigkeiten verbundene, so überaus lukrative Gewehrherzeugung auf eigene Rechnung betreibt.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

J. K. in P. Zu spät für das heutige Blatt eingetroffen.  
E. Sch. Nein.

**Buntes.**

(Genau.) Ja, ich sage wirklich auch: Reinlichkeit ist das halbe Leben. — Braut: So bist Du nun wieder — erst sagst Du, ich sei Dein ganzes Leben und jetzt kennst Du schon wieder ein halbes anderes.

(Gerechte Entrüstung.) „Wirst Du mich auch immer lieben, Elli?“ — „Wirst Du mich auch immer lieben, Franz?“ — „Na, aber so'ne Retourfutsche!“  
(Galgenhumor.) Gefängnisdirektor: „Also um 7 Uhr werden Sie durch den Strang vom Leben zum Tode gebracht. Haben Sie noch irgend einen Wunsch?“ — Verbrecher: „Ach ja, Herr Direktor, bitte, sagen Sie dem Scharfrichter meine Halsweite, 's sind 42 Zentimeter.“

**Eingefendet.**

Von Seite des aufgelösten Kommunal-Vereines wurden mir für den Stadtverschönerungs-Verein durch Herrn Schnurer als Kassier fl. 8.37 übergeben, wofür ich meinen besonderen Dank ausspreche.

Für den Stadtverschönerungs-Verein:  
Kotolichinegg.

**Eingefendet.**

**Bei Kinderkrankheiten,**

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reinstes  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl-Puchstein.)

**Hühneraugen-Leidende machen wir auf das heutige Inserat des anerkannt vorzüglichen Apotheker Reifner'schen Hühneraugen- und Warzen-Pflasters besonders aufmerksam.**

**Für Taube.** Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. S. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4.

**Ein wahrer Schatz**

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**A. HARTLEBEN'S VOLKS-ATLAS**

72 grosse Karten in 100 Kartenseiten.

Erscheint in genau 20 Lief. à 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 35 Kop.

Für einen Auserst geringen Gesamtpreis wird in A. Hartleben's Volks-Atlas dem Publicum ein in jeder Hinsicht vorzügliches Kartenwerk geboten, wie es in solcher Vollendung und Schönheit, zu so wohlfeilem Preise noch nicht besteht. MIT VOLLSTÄNDIGEM REGISTER. — Monatlich zwei Lieferungen. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen aus A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

**Freiwillige Realitäten-Versteigerung.**

Vom I. k. Bezirksgerichte Marburg I. Dr. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der k. l. Finanz-Prokurator in Graz die freiwillige Versteigerung der der Frau Cäcilia Bitterl v. Tessenberg, respektive deren Verlasse gehörigen, gerichtlich auf 5661 fl. geschätzten Hausrealität Nr. 16 Urbanigasse und Nr. 2 Exercierplatz sammt Garten, bildend die G. E. B. 12, K. G. Kärntnerthor, bewilligt und hiezu die Feilbietungs-Tagsetzung auf den

**13. März 1889**  
Vormittags von 11 bis 12 Uhr im dg. Amtszimmer Nr. 9 mit dem Anhange angeordnet worden, daß die Realität bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzungswert, jedoch nicht unter 4500 fl. hintangegeben werden wird.

Die Lizitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Vadium zu Händen der Lizitations-Commission zu erlegen hat, so wie das Schätzungs-Protokoll und der Grundbuchs-Extrakt können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

A. k. Bezirksgericht Marburg I. Dr. U., am 10. Februar 1889.

Der k. l. Bezirksrichter: Stadung.

**Stubenmädchen,**

solid, brav, die Vorliebe zu Kindern hat und sich mit längeren Zeugnissen ausweisen kann, wird gegen guten Lohn in ein besseres Haus allsogleich aufgenommen. Wo? sagt die Berv. d. Bl. (281)

**Gesucht wird:**

eine Köchin, die selbständig kochen kann und auch Zimmeraufräumen versteht, reinlich und nett ist, für ein Bürgerhaus.

Gesuchte bessere Frauensperson, welche bügeln und nähen kann, reinlich, solid und nett ist, für dauernden Posten, wird aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltung d. Bl. (276)

**Maschinenriemen**

in beliebiger Dimension, aus bestem Kernleder, sowie Maschinenriemen-Kernleder sammt den dazu gehörigen Näh- und Bindriemen offerirt billigst

Alexander Rosenberg, Lederniederlage in Marburg.

**Postexpeditor.**

Beim k. l. Postamt Pragerhof ist die Stelle eines zweiten Postexpeditors zu befehen. Näheres beim Postamt selbst. (282)

**Wohnung**

mit 3 Zimmer und Zugehör bis 1. März zu vermieten, Mellingerstraße 8 und 10, bei J. Abl. (249)

**Local-Veränderung.**

Mit Gegenwärtigem erlaube mir die ergebenste Anzeige zu erstatten, daß ich mein

**Herrenkleidermacher-Geschäft**

von der Pfarrhofgasse Nr. 9 in die Tegetthoffstraße Nr. 4 übertragen habe. Für das mir durch 18 Jahre in so reichlichem Maße geschenkte Zutrauen bestens dankend, bitte ich auch, mir dasselbe in meinem neuen Lokale Tegetthoffstraße Nr. 4 ebenso angebeihen zu lassen.

Stets der reellsten und billigsten Bedienung versichernd (298)

hochachtend  
**Franz Jesenko,**  
Herrenkleidermacher.

**Ein kleines Gasthaus**

wird zu pachten gesucht in oder nächst Marburg. Anträge übernimmt aus Gefälligkeit Hr. Linhart, Fabriksgasse Nr. 18, Marburg. (290)

**Solide kinderlose Familie**

sucht in der inneren Stadt eine gassenseitige Wohnung mit 2 oder 3 Zimmern sammt Zugehör vom 1. April an. Anträge an die Berv. d. Bl. (259)

**Wohnung.**

Im Hause Nr. 20, Hauptplatz, ist im ersten Stock eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmer, 1 Cabinet, Küche und Zugehör, vom 1. Mai d. J. ab zu vermieten. Näheres bei der Direction der Marburger Escomptebank. (260)

**Süßlich möbliertes Zimmer,**

separater Eingang, ab 1. März zu vermieten, Casinogasse 1, I. Stock. (273)

**Wohnung**

mit 2 Zimmer und Zugehör ist sogleich zu vergeben Anfrage in der Wittlinghofgasse Nr. 27. (278)

**Möbliertes Zimmer**

zu vermieten, Kaiserstraße 4. (296)

**Oel- und Petroleum-Barrels**

werden jedes Quantum gekauft. Offerte zu richten an Alfred Piesen in Triest. (306)

**Farrenkraut!**

Das Vertrauen von Edelweiß war groß und echt, Sonst hätte es nicht so wahr geschrieben: Doch scheint es, Farrenkraut ist nicht ein rechter Heil, Weil es darüber still geschwiegen. Ja wissen Sie's denn wirklich nicht, Daß es ist des Farrenkrauts Pflicht, Mit einer Antwort das Edelweiß zu versöhnen

Und den rechten Namen dabei bekennen? Das war' des Farr'nkrauts schönste That, Weil es die Adresse in Händen hat.

Sehr guten Franheimer Liter 36 kr.  
Eiswein . . . . . " 28 "  
Heurigen . . . . . " 24 "  
Sehr süßen Birnmast " 12 "

empfiehlt bestens  
**Peter Fabro,**  
Sophienplatz 2-3.

**Echte Saazer feinste Hopfenseklinge**

offerirt der Berichterstatter des kais. und königl. österr. Ackerbauministeriums  
**Julius Sommer**  
in Saaz

das Tausend zu fl. 6 einschließlich Verpackung ab Saaz. (250)

**Ein Lehrlinge,**

beider Landessprachen mächtig, mit guter Schulbildung, nicht unter 14 Jahre alt, findet sofort Aufnahme in der gemischten Waarenhandlung des **Math. Löschnigg** in Rohitsch-Sauerbrunn. (299)

**Stangen zu Obstbäumen, Eisensäulen, Eisenstämmen**

Durchzüge, Schwarteln zu Verzäunungen. zu Fachunterlagen, billigst zu haben bei **Straschill & Felber** am Leudplatz. (309)

**Aufruf!**

Behörden, Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort frei zugelandt Prospect ic. der neuesten, billigsten, solidesten Schreib- u. Copir-Maschinen.

Otto Steuer, Schreib- u. Copirmasch.-Fabrik, Berlin SW., Friedrichstraße 243. (125)

**Altes Spezerei-, Mehl- und Producten-Geschäft**

in Marburg, auf einem sehr lebhaften Posten, ist mit Waarenlager und Einrichtung sofort unter günstigen Bedingungen abzulösen. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. (264)

**Kundmachung.**

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß die

**Viehmärkte in Zirkowitz**

am Draufelde, Bez. Pottau, den **1. März und 31. Mai** jeden Jahres abgehalten werden. Es steht ein großer Viehauftrieb zu erwarten und werden daher die Käufer ersucht sich zahlreich einzufinden. Gemeindeamt Zirkowitz, am 23. Februar 1889. (304)

**Glas. Droshkowitzsh, Gemeinde-Vorsteher.**

**Ein Defonom,**

welcher die Weinbauschule absolvirte, sucht entweder einen Posten als solcher oder empfiehlt sich zu allen Arbeiten in Obstanlagen. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. (288)

**Eine Fassbinderei**

sammt Zugehör, mit gutem Kundenkreis, die Firma besteht 27 Jahre in der Blumen-gasse Nr. 6 — ist wegen Krankheit veräußlich. (308)

**Gut accreditirte**

Personen aller Stände können ohne viel Zeitaufwand und ohne Capital und Risiko 1-2000 fl. jährlich auf reelle Art verdienen. Aufschluss giebt das **Bankinstitut Bauer & Co.** Amsterdam. (Doppeltes Porto.) (283)

**Die Krankheiten**

des Magens und Unterleibes, der Leber und Milz, Hämorrhoiden, habituelle Stuhlverstopfung, Wasser-sucht, chron. Durchfälle werden geheilt mit **Piccoli's Magen-essenz** die auch ein gutes Mittel gegen die Würmer ist. Dieselbe wird vom Apotheker Piccoli in Laibach erzeugt, an welchen alle Aufträge zu adressiren sind, welche gegen Nachnahme des Betrages effectuirt werden. In Flaschen à 15 kr. in der Apotheke Bancalari, Marburg; in Graz: Eichler, St. Leonhardstrasse, Nedved, Murplatz; Pottau: Behrbalk; Cilli: Kupferschmied. (186)



**Ein Haus**

ist zu verkaufen, ebenerdig, mit 5 kleinen Wohnungen und einem kleinen Garten. Wo? sagt die Berv. d. Bl. (274)

**Schön möbirtes Zimmer,**

I. Stock, sonnseitig, sofort billig zu vermieten, Kärntnerstraße 26. (297)

**Lobnender Verdienst!**

Wir suchen solide Personen zum Verkaufe von Losen auf Raten im Sinne des G. A. XXXI vom Jahre 1883, gewähren hohe Provision und eventuell fixes Gehalt.

**Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft**

**Adler & Co.** in Budapest. (88)

**Ohne Vorauszahlung!**  
**Brieflicher Unterricht**  
Buchführung (alle Methoden) Correspondenz Rechnen, Comptoir-Arbeiten. **Garantirter Erfolg!** Probierbrief gratis. K. k. conc. **commero. Fachschule** Wien, I. Wollzeile 19. Director Carl Porges Abtheilung für brieflichen Unterricht. Mehr wurden 11.000 junge Leute der Praxis eingeführt. Überzeugen Sie sich!

Prämiiert von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



**Auf Raten Claviere**

für Wien und Provinz. Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen **Gottf. Cramer, With. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350 bis 500. Claviere anderer Firmen fl. 300-350.

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in Wien, VII., Burggasse 71-

# Erklärung.

In der Generalversammlung des Handels-Gremiums vom 31. Jänner 1889 stand unter Anderem die Neuwahl eines Vorstandes auf der Tagesordnung.

Der Gründer und bisherige Vorstand Herr Julius Pfrimer hat trotz aller Bitten die Wiederannahme einer Wahl aufs bestimmteste abgelehnt. Es gereicht nun dem unterzeichneten Vorstande zur besonderen Freude, Herrn Pfrimer an dieser Stelle den Dank für seine rastlose Mühe und Arbeit, der er sich im Interesse des Gremiums unterzogen, öffentlich auszusprechen. Die Verdienste desselben müssen von jedem Geschäftsmanne aufs dankbarste anerkannt werden, war Herr Pfrimer als Obmann des Curatoriums doch der Mitgründer der kaufmännischen Fortbildungsschule, wodurch den Lehrlingen die Möglichkeit der Weiterbildung geboten und dadurch den Kaufleuten eine tüchtige Mitarbeiterschaft herangebildet wird.

Nun werden seit einiger Zeit Gerüchte über die Thätigkeit des Herrn Pfrimer im Gremium verbreitet, die an Böswilligkeit und Gehässigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Bekanntlich besteht auch eine Krankenkassenschatz, die jedoch ihren eigenen Aufsichtsrath und Cassarevisoren besitzt.

Leider sind während der Geschäftsführung desselben durch den damaligen Secretär (gegenwärtiger Secretär ist Herr J. Röhrich) Unrichtigkeiten vorgekommen, die jedoch ohne jeden Schaden für die Krankencasse geregelt wurden. Wir erklären hiermit, daß der jeweilige Vorstand des Gremiums für die Cassagebahrung in keiner Weise verantwortlich gemacht werden darf, da demselben nicht zugemuthet werden kann, auch die Ueberwachung dieser Geschäfte zu besorgen.

Nun wird Herr Julius Pfrimer von uns leider unbekannter Seite für die damaligen Fehler gerüchtweise verantwortlich gemacht; auch wurde derselbe mit einem anonymen Schreiben, das von Gemeinheiten strotzt, belästigt.

Wir erklären diesen Anonymus, wenn er seinen Namen nicht nennt, als einen der niederträchtigsten Schufften.

(305)

**Der Vorstand  
und Gesamtausschuß des Handels-Gremiums Marburg.**

**Feinen**  
**Jamaika Thee-Rum**  
1 Literflasche fl. 2.10  
**THEE**, heuriger Ernte  
10 Deka zu 40, 50, 70, 80 kr., 1 fl.  
und fl. 1.20  
zu haben in der neuen  
**Delicatessenhandlung**  
**S. CERNOLATA.**

**Tausende**  
**Coupons u. Reste**  
von Tuch und Schafwollwaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf versendet gegen Vorauszahlung oder Nachnahme, jede Concurrentz schlagend, u. z. w.:

- Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, für einen Herrenanzug ausreichend, guter Qualität nur für fl. 3-25
- Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, besserer Qualität für nur 4.-
- Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, feiner Qualität für nur 6.-
- Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, feinst. Qualität für nur 7-80
- Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, extrafeiner Qualität für nur 9-80
- Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberzieherstoff (Herren-Ueberzieher gebend), rein Welle für nur 3-90
- Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberzieherstoff, moderne Farben, fein für nur 5-30
- Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberzieherstoff, moderne Farben, feinst für nur 7-70
- Ein Coupon Mtr. 3-25 schwarzes Tuch, rein Welle (completen Salonanzug gebend), für nur 7-80
- Ein Coupon Mtr. 3-25 schwarzes Tuch, feinst für nur 10.-
- Ein Coupon Mtr. 6-10 Sommer-Kammgarn oder Leinwand, waschecht, für Herren-Sommer-Anzüge für nur 8.-
- Ein Stück Piquet-Gilet, moderne Dessins -55
- Wasserdichte Loden, Damen-Mäntel- und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaren gut und billig liefert

**D. Wassertrilling,**  
**Tuchhändler**  
in Beskowitz nächst Brünn.  
Muster gratis und franco.

**Alois Goinig,**  
**Bau- und Galanterie-Spengler**  
Marburg, Burggasse Nr. 6  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von (1992)

**Badewannen, Badestühlen** (mit und ohne Heizung), **Sitz- und Fußbadewannen, Douchetassen, Wasserschäffer, Gläserwannen, Abwaschschäffer, Toiletteimer, Wassertannen, Wasserkrüge, Wandwaschlavoirs, Vogeltäfige, Briefkästen, Blechtassen in feinsten Lackierung, Grablaternen, Sulz- und Badformen, Ausstecher, Siebkannen, Schmalzdosens, Caffecmaschinen, Waschmaschinen, sowie alle Galanterie-Spenglerarbeiten in Haus- und Küchengeräthen.**

**Bauarbeiten jeder Art**  
sowie alle **einschlägigen Reparaturen** werden bei streng solider Ausführung und prompter Bedienung schnell und billigt hergestellt.

Von höchster Wichtigkeit für die  
**Augen Jedermanns.**

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. (61)

Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn **A. W. König in Marburg a/D.**  
Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

(123)

  
**Fahrkarten und Frachtscheine**  
nach  
**AMERIKA**  
Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach  
**New-York und Philadelphia**  
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.  
Auskunft ertheilt bereitwilligst:  
die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.

**ECHTER**  
**Mediciner Malaga-Sect**

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg  
ein sehr guter, echter Malaga,  
als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.  
In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der  
**SPANISCHEN WEINGROSSHANDLUNG**  
**„VINADOR“**  
**WIEN HAMBURG PRAG**  
zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30. Mediciner Malaga, naturell Carte blanche 1/4 Flasche fl. 2.—, 1/2 Flasche fl. 1.10.  
Ferner diverse hochfeine  
**Ausländer-Weine in Original-Flaschen**  
und zu Original-Preisen.

In **MARBURG** bei den Herren Josef Bancalari, Apotheker, Alois Quandest, Kaufmann, Dom. Menis, Delikatessen-Handlung, S. Cernolatac, Delikatessen-Handlung, Ed. Rauscher, Droguerie; in **GONOBITZ** bei Franz Koller, Kaufmann; in **LICHTENWALD** bei Ant. Fabiani, Kaufmann; in **WIND-GRAZ** bei Gottlieb Kordik, Apotheker.

Der glasweise Ausschank verschiedener spanischer Weine der Marke **VINADOR** befindet in Marburg im Hotel Meran, Casino-Restaurations und Café Furche.

Auf die Marke „VINADOR“ sowie gesetzlich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet wird.  
(1870)

# FRANZ NEGER

## Mechaniker

### Marburg

#### Burggasse 2

empfehl sein wohlortirtes Lager aller Gattungen Nähmaschinen zu den billigsten Preisen, neu verbesserte Singer - Nähmaschinen, welche sich durch ihre Dauerhaftigkeit sowie Eleganz auszeichnen.

### Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. (90)

## Gasthaus = Uebernahme.

Ich erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das

## Gasthaus „zur Burg“

übernommen habe.

Ich mache zugleich auf das 14° schwere, sehr gute **Brunnsseer Märzenbier**, per Liter 18 kr., aufmerksam.

Sehr guten **Rosbacher Weißwein** per Liter 24 kr.

Hochachtungsvoll

(247)

### Wilhelm Wendl.

Keine Hühneraugen mehr!

## Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enderston** erfundene

### amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot **F. Siblitz, Wien, III., Selesianergasse 14.** Depot in Marburg bei Herrn **W. König, Apotheker.** (14)

Keine Hühneraugen mehr!

## Weisse Naturweine

aus den besten Luttenberger Weingebirgen, über 2000 Eimer, 1885er, 1886er, auch 1887er und 1888er, im Dornauer Schloßkeller und Pittauer Freihof-Keller lagernd, offerirt preiswürdig die Gutsverwaltung **Dornan**, Post Weichganz. Auskünfte auch bei Herrn **Wratky** im Freihof im **Pettau** (Steiermark). (240)

## Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser

in bedeutend vergrößerten Flaschen

Ist das beste Mundwasser der Welt.

### 40jähriges Renommée!

#### Mund- und Zahnkrankheiten

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde Zahnsteinbildung werden am sichersten verhütet u. geheilt, bei täglichem Gebrauch der weltberühmten, echten **Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser** in bedeutend vergrößerten Flaschen zu 50 kr., fl. I. und fl. I.40 da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. unentbehrlich beim Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit **Dr. Popp's Zahnpulver** oder **Zahnpasta** stets gesunde und schöne Zähne erhält. **Dr. Popp's Zahnplombe**, das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne. **Dr. Popp's Kräuterseife** gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Bäder.

### Dr. Popp's

**Sonnenblumen-Seife, Venus-Seife, Crystall-Glycerin-Seife, Transparent-Glycerin-Seife** 4% Glycerin enthaltend sind die besten und feinsten Toiletseiten zur Verfeinerung der Haut und um blendend weisse Hände zu erhalten.

**Preis:** Anatherin-Mundwasser 50 kr., fl. I.— und fl. I.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. I.22; aromatis. Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver in Schachtel 68 kr.; Zahnplombe in Etui fl. I.—; Kräuterseife 30 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.

### Dr. J. G. Popp, Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in Marburg bei den Herren **J. Bancalari, Apoth.**, **J. Noss, Apoth.**, **J. Martinz, Galanteriew.**, in den Droguerien **Rauscher, Schager** sowie in sämtlichen Apotheken, Droguerien und Parfümerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich **Dr. Popp's** Erzeugnisse und nehme keine anderen an. (238)

## Wohnung

mit 4 elegant ausgestatteten freundlichen Zimmern sammt Zugehör zu vermieten. Näheres Kaiserstraße Nr. 8, beim Hausmeister. (193)



## Holzschuhe

(Edelschuhe mit Holzsohlen)

offerirt in verschiedenen Façonnen, mit und ohne Filzfutter die (159)

### Soltschuhfabrik

#### Georgswalde in Böhmen.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

## ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

### RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC

(Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1883

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 durch den Prior Pierre LOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welche er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen that-sächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahleiden sind.

Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN**, rue Huguerie BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.



Depôt in Marburg bei Herrn **E. Rauscher**, Droguist.

Das beste Mittel gegen Hühneraugen

und alle Hautwucherungen ist Apotheker **Meissner's** (Central-Versendungs-Depôt in Fünfkirchen) berühmte und bewährte

## Hühneraugen- und Warzen-Pflaster.

womit in 3 Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Dasselbe, nach ärztlicher Vorschrift bereitet, enthält keine schädlichen Stoffe.

20.000 Anerkennungen von Jänner b. October 1887. Echtheit haben in allen renom. Apotheken à Carton 60 kr. und 1 fl. Versandt überallhin spezialfrei bei Voreinsendung von 75 kr. oder 1 fl. 15 kr. durch Ap. **Meissner's** Cent.-Vers.-Dep. in Fünfkirchen.

Depôt in Marburg: **A. W. König**, Apotheker, Fegeththofstrasse und in allen renomirten Apotheken von Steiermark. (206)

## UBERALL VORRATHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

MASSIGE PREISE

CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgabe 7, 1 K<sup>o</sup> = 200 TASSEN

## „Tuberculose“ „Asthma“

Schwindsucht. Auszehrung.

Athemnoth.

### chron. Bronchialcatarrh

Lungenleiden überhaupt galten für unheilbar, doch über allen Zweifel ist nun deren Heilbarkeit in unzähligen Fällen erwiesen. — Bestätigungen über dieses scheinbar Unglaubliche von Universitäts-Professoren, von Medic. Doktoren und eine mächtige Zahl freudeerfüllter Dankschreiben von Geheilten stehen in authentischer Copie Jedermann gratis und franco zur Verfügung. Die hiedurch erwiesenen, glänzenden, dauernden Heilerfolge, selbst dort, wo nichts mehr half, durch Anwendung der

### Gas-Exhalation (Rectal-Injection)

bestehen im raschen Schwinden von Husten, Auswurf, Fieber, Nachtschweiss, Rasselgeräusch, Athemnoth etc., in prompter Wiederkehr von gesundem Schlaf und Appetit und in Körpergewichtszunahme sogar bis 8 Ko. in 6 Wochen. Der Krankheitsprocess kommt ganz zum Stillstand, selbst in desparaten Fällen. Solchen notorischen Heilerfolgen wäre nur der Mahnruf anzufügen: **kein**

Lungenkranker möge mit der Anwendung der Exhalationscur zögern. Die Cur ist nicht belästigend, nicht störend und garantirt ohne Folgenübel. Der k. k. priv. Gas-Exhalationsapparat (Rectal-Injector) für Aerzte und zum Selbstgebrauche mit Gebrauchs-Anweisung und Gas-Erzeugungs-Zugehör fl. 8.—, mit Gasmesser fl. 10.— baar oder Postnachnahme.

Med. Dr. Altmann,

WIEN, VII. Mariahilferstrasse Nr. 70. (1501)

Benedictinerabtei Seckau bei Knittelfeld, Steiermark, 29. Juli 1888

P. A. X.

Geehrter Herr Doctor!

Seit einem Jahre sind wir im Besitze Ihres berühmten Gas-Exhalations-Apparates. derselbe hat sich nicht bloß hier als vortrefflich erwiesen, sondern auch in anderen Klöstern unserer Congregation.

Erbener

Pater Placidus Berner, O. S. B.

NEUSTEIN'S VORZUGSARTIGES

BLUTREINIGUNGS-PILLEN

DER HEILELIGABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher als

## Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der vergrößerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenres Zeugnis des Hofrathes Professor Pitka ausgezeichnet. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Kiste, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 10. 20. **Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschung, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Philipp Neustein

Haupt-Depot in Wien: **Ph. Neustein's** Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Gte der Florian- und Epicaclasse.

In Marburg zu haben bei den Herren **Apothekern J. Bancalari** und **W. König**. (1687)

## 20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Anker-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben nur durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreissen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstichen u. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 40 kr. bezw. 70 kr. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke „Anker“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Riflasplatz 7.

In Marburg: **Wenzel König**; in Gleichenberg: **Dr. Emil Fürst**.

## Ball-Einladungen

in hübscher Ausführung

zu haben bei

**Ed. Janschitz' Nachfgr., L. Kralik**, in Marburg.

# Rundmachung.



Am 1. März und 21. Juni 1889 finden an der Gemeinde Mahrenberg

## Pferdemärkte

statt, welche jährlich sowohl an Auftrieb sowie Käufer aus allen Gegenden erfreulich zunehmen.

Gemeindeamt Mahrenberg, am 20. Februar 1889.

Der Gemeindevorsteher: Brudermann.

### Alten u. jungen Männern

wird die preisgekürzte, soeben in neuerer bedeutend vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

### gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unt. Couv. 60 kr. in Briefmarken. (158)

Eduard Bent, Braunschweig.

## Schprima ungarisches Stadtschweinfett alle Sorten schweren Speck

am vortheilhaftesten zu beziehen von J. L. Radványi, Budapest. Preiscourante gratis und franco

## Täglich frisch: Wiener Delicatessen-Würste

Schinken, Salami Schüsseln mit kaltem feinem Aufschnitt, garnirt mit Aspik, Hummern, Gansleber-Pastete, werden zu den billigsten Preisen berechnet in der neuen (64)

### Delicatessen-Handlung S. CERNOLATAC.

Eine schöne

## Wohnung,

gassenförmig, im I. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Garten, Keller und Holzlage, ist bis 1. oder 15. März zu vergeben, Franz-Josefstraße Nr. 33. (254)

## Zu verkaufen: Samenhafer, Süßes Heu, Stroh und ein Steirerwagerl bei Karlin. (307)

### Brünner Stoffe

für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommer-Anzug in Coupons zu Mtr. 3.10, das sind 4 Wt. Ellen jeder Coupon, um fl. 4.80 aus feiner fl. 6. — aus feinsten fl. 7.75 aus hochfeinsten fl. 10.50 aus allerfeinsten

### echter Schafwolle

sowie Ueberzieherstoffe, mit Seide durchwebte Kammgarne, Sommerloben, Livreestoffe, waschechte Zwirnstoffe, feines und feinstes schwarzes Tuch für Salon-Anzug u. c. versendet gegen Nachnahme des Betrages die als reell und solid bestbekannte (236)

Tuchfabriks-Niederlage

## Siegel-Imhof in Brünn.

Erklärung: Jeder Coupon ist Mtr. 3.10 lang und 136 Ctm. breit, daher vollkommen genügend auf einen kompletten Herren-Anzug. Auch wird jede gewünschte Meteranzahl geliefert. Für Lieferung genau nach gewähltem Muster wird garantiert. Muster gratis und franco.

### Kein Husten mehr.

Durch Anwendung der seit Jahren bestbewährten Hustenmittel „St. Georgs-Ther“ à Packet 50 kr. und „St. Georgs-Katarrh-Pulver“ à Schachtel 50 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung und Frachtbrief, wird jeder Husten, sowie alle katarthaliſchen Entzündungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner Athembeschwerden (Engbrüstigkeit), Asthma, Verschleimung, Keigeln im Halse, Keuch- und Krampfhusten am schnellsten und besten beseitigt. Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. Weniger als zwei Packete „St. Georgs-Ther“ oder zwei Schachteln „St. Georgs-Katarrh-Pulver“ werden nicht versendet. Alle Bestellungen sind direkt zu richten an die „St. Georgs-Apothek“, Wien, V. Bez., Wimmergasse 33. (124)

Ich empfang Ihre werthe Sendung von 1 Flacon

### Gehöröl-Extrakt.

welches ich kommen ließ für einen 35 Jahre alten, an Schwerhörigkeit leidenden Mann. Es ist wirklich ein Wunder, welche Wirkung dieses Mittel bei obiger Person ausübte. Nachdem dasselbe erst 24 Stunden angewendet war, konnte der Mann auf seinen früher völlig tauben Ohren das Ticken der Wanduhr in einer Distanz von mehreren Metern deutlich hören. Der Mann, dem jetzt die Welt ganz neu erscheint, dankt Ihnen nächst Gott für so wundervolle Hilfe. Alexanderfeld. Gustav Ranzer.

Dieser

### Gehöröl-Extrakt

vom I. I. Sekundärarzt Dr. Schöpf ist zu beziehen mit Gebrauchsanweisung für 1 fl. 50 kr. aus dem General-Depot des Franz Giacomelli, Wien, Fünfhäus, Stabiongasse 1. (58)

## Gegründet 1869.

Älteste und größte

## Nähmaschinen-Handlung.

Zu den billigsten Fabrikspreisen, auch gegen Raten-Zahlungen, per Woche nur 1 fl.

Original-Singer A für Familien und Schneider, Seidel & Naumann und Original-Howe und Maschinen anderer Systeme bei

## Mathias Prosch,

Herrngasse Nr. 23.

Großes Lager in allen Maschinentheilen.

Reparaturen prompt und unter Garantie in meiner Mechanischen Werkstätte.



## Nord-Amerika.



Nach WINNIPEG in Manitoba und nach anderen Plätzen in Canada, sowie nach den Westlichen Staaten führt der kürzeste und billigste Weg über Quebec.

### Fahrpreise von Hamburg

nach Quebec & Montreal M. 98. — nach Winnipeg . . . . M. 148.30  
Chicago . . . . . 146.20 Regina, N. W. T. . . . 175.60  
St. Paul, Minnesota . . 161. — San Francisco . . . 307.60

Personen, welche zu reisen beabsichtigen, werden in ihrem eigenen Interesse angewiesen, sich zu wenden an die

### Canadische Postdampfschiffs-Gesellschaft Allan Brothers & Co.

19, James Street, LIVERPOOL

oder deren Vertreter

Spiro & Co.

concessionirte Schiffs-Expediten

8, Delchthorstrasse HAMBURG.

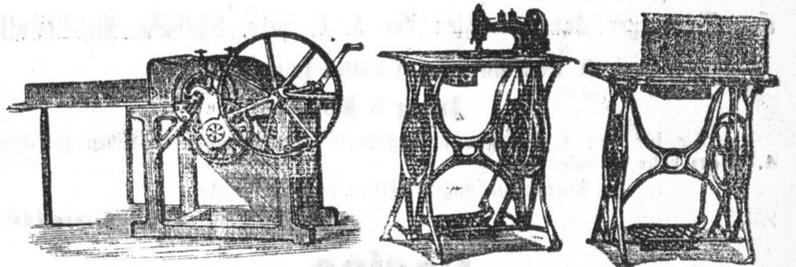
## Anzeige.

Um allfälligen Irrungen und falschen Gerüchten vorzubeugen, zeigen wir hiemit endgiltig an, daß das

## Kränzchen

des Marburger Fahrpersonals der k. k. priv. Südbahn nicht am 2., sondern Montag den 4. März in den unteren Casinofalkitäten stattfindet. (291)

Das Comité.



## Fabriks-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen des (300)

Klagenfurt  
Bahnhofstraße.

## Conrad Prosch

Marburg  
Bitteringhofgasse.

Drechselmaschinen für Hand- und Hölzelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Größen, Trieurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke.

Gegen Ratenzahlung und Garantie! Eigene Maschinen-Werkstätte!



Frau Maria Schraml gibt hiemit im eigenen, sowie im Namen aller übrigen Verwandten, allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Ziehtochter, resp. Tante, des Fräuleins

## Josefine Koder,

Private,

welche gestern den 22. d. M. um 12 Uhr Nachts, nach langem schweren Leiden und Empfang der heil. Sterbesacramente, in ihrem 29. Lebensjahre sanft und ruhig entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der theuren Dahingeschiedenen findet Sonntag den 24. d. M. um halb 5 Uhr Nachmittags von der Leichenhalle der Bestattungsanstalt aus statt.

Das heil. Requien wird Montag den 25. d. M. um 10 Uhr Vormittags in der Domkirche gelesen.

MARBURG, am 23. Februar 1889.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

## CASINO-RESTAURATION.

Mittwoch den 27. Februar 1889

## GROSSES CONCERT

des berühmten Original-Wiener-Quartetts

## Gebrüder Schrammel

(Danzer & Strohmaier)

nebst Vorträgen des Kunstpfeifers Baron Jean

und des Coupletsängers Herrn Brady. (310)

Anfang 8 Uhr

Entrée 60 kr.

KARTEN sind bei der Cassa im Casino-Restaurant im Vorverkaufe zu haben.

## Einladung

zu dem

Sonntag den 24. Februar 1889

stattfindenden

## letzten

## ÜBUNGS-ABEND!

im

Saale der Gambrinus-Halle.

hochachtungsvoll

Eichler.

295)

## Filiale-Eröffnung.

Erlaube mir dem geehrten Publikum mit diesem bekannt zu geben, daß ich in der Herrngasse Nr. 1 eine Filiale meines

Herren- und Knabenkleider, sowie Wäsche-Geschäftes eröffnet habe.

Indem ich gleichzeitig zur Saison die verschiedensten Sorten von Herren- und Knaben-Anzügen, Ueberziehern und Schlafröcken in so idester Ausführung und überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel bester Qualität und zu den billigsten Preise empfehle, zeichne

hochachtungsvoll

Florian Sobacher.

272)

## Gulden 10 täglich

Kann jedermann ohne Capital und Risiko sich verdienen durch den gesetzlich gestatteten Verkauf von Staatspapieren und Vosen gegen Ratenzahlungen für ein Budapest bestrenommiertes Bankhaus. Offerte übernimmt die Administration Alesz, Budapest, Salvnergasse 18. (286)

## Verkaufs-Anzeige.

Nachdem der En bloc-Verkauf des zur Concursmasse des protokolirten Handelsmannes Franz Uhar in St. Veit am Bogau inventirten Waarenlagers sammt Gewölbseinrichtung und Fahrnissen aus freier Hand an den Meistbieter, jedoch nicht unter dem Schätzwerthe von 1944 fl. 30 kr. beschloffen worden ist, wollen diesbezügliche Anbote von Kaufliebhabern bis zum siebenundzwanzigsten Februar dieses Jahres an den gefertigten Masseverwalter gerichtet werden, welcher zu näheren Aufschlüssen bereit ist.

Leibnitz, am 13. Februar 1889.

Dr. Meichenitsch.

257)

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

# Grosse Lotterie

mit werthvollen Treffern

mit Bewilligung des hohen k. k. Finanzministeriums  
veranstaltet vom

## Marburger Stadtverschönerungs-Verein.

Das Reinerträgniss ist zur Schaffung der neuen „Kaiser Franz Josefs-Anlagen“ in Marburg bestimmt.

I. <b>Haupttreffer:</b>	Ein prachtvoller Concertflügel	im Werthe von 1000 fl.
II.	Eine altdeutsche Speisezimmer-Einrichtung	500 fl.
III.	Ein vollständiges Silberservice für 12 Personen	400 fl.
IV.	Ein echter Smyrna-Salont Teppich	300 fl.
V.	Eine altdeutsche Stockuhr	180 fl.
VI.	Ein elegantes Jagdgewehr	100 fl.
VII.	Ein feines Porzellan-Speiseservice für 12 Personen	80 fl.

dann 200 werthvolle Nebentreffer.

Die Haupttreffer mit Ausnahme des I. und II. sind in den Schaufenstern des Herrn G. H. Ogriseg ausgestellt.

### Ein Los 50 kr.

Zu beziehen in allen Tabak-Trafiken, dann bei den Herren: G. H. Ogriseg, Heinrich Reichenberg, Josef Kokoschinegg und im Verlage dieses Blattes.

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

### EINLADUNG

zu dem  
Montag den 4. März 1889  
stattfindenden

## Tanz-Kränzchen

des Marburger Fahrpersonales der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft  
in den unteren Casino-Localitäten.

Anfang 8 Uhr.

Die für den 4. Februar ausgegebenen Einladungsarten haben für den  
4. März volle Gültigkeit.

Neue Einladungen werden nicht ausgegeben.

Das Comité.

### Casino.

### VORLESUNG

Josef Lewinsky

k. k. Hofschauspieler und Regisseur.

Marburg, den 1. März 1889, 8 Uhr Abends.

Programm:

- Geibel: Die Blutrache.
- Heine: Die Wallfahrt nach Keblar.
- Schffel: Dörpertanzweise. Der Bogt von Tenneberg.
- Goethe: Der Bauerlehrling.
- Schubert: Der Länger unserer lieben Frau. (Legende aus dem 12. Jahrh.)
- Willingen: Das heilig' Dirndl.

Preise der Plätze:

Sperrsitze: 1-3 Reihe à fl. 1.50, die weiteren Reihen à fl. 1. Eintritt 60 kr.  
Studentenkarten 30 kr.  
Kartenvorverkauf in Th. Kaltenbrunn's Musikalienhandlung.

### Einladung

zu dem  
Samstag den 2. März 1889  
stattfindenden

## gemüthlichen Abend

verbunden mit Tanz

in Karl Fleischers Lokalitäten.

Die ergenste Einladung macht

achtungsvoll

Entrée 20 kr.

Karl Fleischer.

### Equitable

nordamerikanische Lebensversicherung  
(die grösste Anstalt der Welt)

zeigt durch ihre General-Agentschaft in Graz an, dass Herr

Josef Stamzar in Marburg

die Hauptagentschaft für Marburg und Umgebung übernommen hat.

Josefine Eisel  
aus Marburg  
Josef Ziessler,  
Haus- und Realitätenbesitzer aus  
Kammern in Obersteiermark  
zeigen ihre am 4. März in Marburg  
stattfindende Trauung an.

Josef Supper  
Brunnenmeister,  
Marburg, Mühlgasse Nr. 40  
empfiehlt sich zur Ausführung aller  
neuen Brunnen, sowie zur Umgestaltung.  
Reparaturen werden gewissenhaft besorgt.  
Billigste Ausführung.

Kanzlei-Papier  
Concept-Papier  
Brief-Papier  
Patent-Pack-Papier  
Stroh-Papier  
Delicatessen-Papier  
Affichen-Papier  
Cellulose-Packpapier  
weiss, 90/126 cm. Grösse  
sehr zähe, zum Verpacken von  
Obst und Eiern bestens geeignet  
Das Neueste in  
Mercantil-Bank-Couverten.

Grosse Auswahl  
in  
Geschäfts-, Copir-, Kunden-  
und Schankbücher,  
sowie alle Schreib- und Schulrequisiten  
empfehlen zu den billigsten Preisen  
Andreas Platzer  
(vorm. Ed. Ferline)  
Herrengasse 3, Marburg.  
Annahme von Abonnements auf alle in- und aus-  
ländischen Mode-Journale, illust. Zeitschriften und  
Lieferungswerke.

**Zum Engel**

**Heumeyer & Pichler**

Marburg, Herrengasse Nr. 8  
en gros & en detail

---

**Neueste Kleiderstoffe**

für die Frühjahrs-Saison

**Nouveauté**

**Levantin Cheffron**

Streng reelles und solides  
Gebahren



Neueit in schwarz Modestoffe

Neuestes in Confectionsstoffen

Grosses Lager Herren-Anzug-Stoffen

Grosses Lager Leinenwaaren